

Unser Museum



Mitteilungen des Förderkreises
des Museums Weinheim

34
2023
2024

Kinder im Museum



Wer sagt, dass Museen langweilig sind? Ganz im Gegenteil: Besuche im Museum können richtig Spaß machen. Unser Museum bietet in einem eigenen Gruppenraum spannende Projekte mit dem Museumspädagogen Matthias Wildmann an.

Das Angebot, das auch an Wochenenden gebucht werden kann, richtet sich nicht nur an Kindertagesstätten, Schulen und soziale Einrichtungen – auch Kindergeburtstage können hier gefeiert werden.

*Fragen Sie nach unserem Programm,
wir freuen uns auf Ihren Anruf/Ihre Mail!*

Museum der Stadt Weinheim

Amtsgasse 2 | 69469 Weinheim

Telefon (06201) 82-334 | museum@weinheim.de

Inhaltsverzeichnis

Götz Diesbach

Das Museumsjahr 2022/23	4
Protokoll der Mitgliederversammlung 2022	6
Protokoll der Mitgliederversammlung 2023	8

Dr. Alexander Boguslawski

Lektüre, Geselligkeit und große Politik –

Die Weinheimer Casinogesellschaft in den unruhigen Jahren des 19. Jahrhunderts	10
--	----

Rainer Gutjahr

Die Petition vom 26./27. März 1849 des Vaterländischen Vereins Weinheim

an die Deutsche Nationalversammlung	24
---	----

Prof. Dr. Rudolf Large

Krieg oder Frieden?

Die Freiwillige Sanitätskolonne Weinheim zur Jahrhundertwende	31
---	----

† Matt, Dietmar

Bemerkungen zum Dialekt.....	41
------------------------------	----

Die Museumsjahre 2022 und 2023

Götz Diesbach

Nicht nur die Nach-Corona Zeit sondern ein weiteres Ereignis hat das Museumsleben stark beeinträchtigt. Die Museumsleiterin, Frau Claudia Buggle, wurde von einer schweren langen Krankheit ergriffen, von der sie bis heute noch nicht geheilt ist und ihr aktuell nur einen reduzierten Arbeitseinsatz ermöglicht. Wie prägend Frau Buggle für das Museum ist, konnte man jetzt richtig wahrnehmen, da der gewohnte Museumsbetrieb dadurch sehr gestört war.

Ausstellungen

Bereits im Mai 2022 konnte Mal- und Lese Ausstellung „*Der Gruffelo in Weinheim*“ in Zusammenarbeit mit dem Beltz Verlag eröffnet werden. Als besonderer Gast war der Zeichner Axel Scheffler zu diesem Ereignis anwesend. Zahlreiche Familien und Kindergärten besuchten in den nächsten Monaten diese berühmte Kinderbuchfigur und erfreuten sich an der Maus aus Holz, den Malmöglichkeiten und den Büchern aus dem Sortiment des Beltz Verlags. Die Beschäftigung mit dieser Geschichte war eine wunderbare Ergänzung oder auch erst Anregung zum Gruffelo Weg am Windeck Hang.

„Mittwochs im Museum“ sowie die jährliche Mitgliederversammlung

Die *Mittwochs Vorträge* mussten daher leider auch ausfallen und die beiden *Mitgliederversammlungen* kamen aus dem üblichen Frühjahrs Rhythmus: 2022 am 14. Juni - 2023 am 24. Oktober. Das *Jahresheft* fiel gänzlich aus und wird mit diesem Doppelheft 34 hiermit ersetzt.

„Kinder im Museum“

Auch im Jahr 2023 konnten wieder zahlreiche Kinder am Kinderprogramm teilnehmen: 53 Kindergruppen mit 781 Teilnehmenden (13 Kindergärten, 13 Schulklassen, 18 Kindergeburtstage, 11 Hector-Kinderakademie). Der Förderkreis übernimmt bei „Kinder im Museum“ die Aufwandsentschädigung des Museumspädagogen Matthias Wildmann.

Projekte des Förderkreises

Der *Kronleuchter aus der alten Villa der Hildebrandsche Mühle* konnte der Öffentlichkeit und der Presse im Herbst 2022 vorgestellt werden. Dieser hängt attraktiv und unübersehbar über dem ersten Podest der Haupttreppe. Zu unserem großen Bedauern konnte Herr Georg Hildebrand, Urenkel des Villenbesitzers, dem wir die Schenkung verdanken, nicht mehr anwesend sein, er starb kurz darauf.

Die Planung für das große Projekt: „*Die industrielle Entwicklung Weinheims entstand aus der Lederherstellung - der Gerberei am Gerberbach*“ ist zumindest für den ersten Schritt abgeschlossen. Auf dem Sigmund Hirsch Platz wird im Herbst eine 180 cm hohe dreiseitige Stele als Metallkonstruktion aufgestellt. Auf den drei Seiten wird auf Tafeln auf Bildern und im Text die Entwicklung des Gerberhandwerks als Vorstufe der Lederherstellung gezeigt. Die weitere Entwicklung des Gesamtthemas zur Lederindustrie, im Museum als Dauerpräsentation geplant, ist leider noch etwas ausgebremst. Die notwendige Feuchtesanierung im Gewölbekeller ist in der Vorplanung des städtischen Hochbauamtes.

Im kommenden Jahr 2025 wird die Stadt die „Heimattage“ ausrichten.

Die Heimattage Baden-Württemberg sind eine Veranstaltungsreihe, die seit 1978 jedes Jahr von einer anderen Kommune oder einem Zusammenschluss von Kommunen im Land ausgerichtet wird¹. Durch den jährlichen Wechsel wird immer eine andere Region mit ihren Besonderheiten vorgestellt. Die Heimattage wollen das Verständnis für Heimat vertiefen und das Wir-Gefühl der Menschen in Baden-Württemberg stärken. Die Heimattage bieten über das ganze Jahr hinweg für Jung und Alt eine Reihe von Veranstaltungen. Diese sind sowohl Schaufenster für die veranstaltende Gemeinde als auch für das vielfältige Angebot aus dem ganzen Land.

Die Heimattage Baden-Württemberg sind vergeben:

- 2024: Härtsfeld
(Zusammenschluss der Stadt Neresheim mit den Gemeinden Nattheim und Dischingen)
- 2025: Weinheim

Vorbereitende Aktivitäten hierzu im Museum sind in Planung, z. B. eine Ausstellung über alte Küchen und Geräte in der Stadt und Region sowie das Thema Kochen und Essen.

Ich danke Frau Buggle, die in ihrer schweren Zeit für das Museum trotzdem noch einbrachte, was ihr möglich war. Sowie dem Vorstand des Förderkreises, der wie immer engagiert Ideen suchte, um das Museum für die Öffentlichkeit zu einem häufigen Anziehungsort zu machen.

¹ <https://im.baden-wuerttemberg.de/de/land-kommunen/heimattage>

Förderkreis des Museums Weinheim e.V.

**Niederschrift der 32. ordentlichen Mitgliederversammlung
am Dienstag, den 14. Juni 2022, 19 Uhr im Alten Rathaus**

Tagesordnung

1. Bericht über die Arbeit des Förderkreises
2. Kassenbericht
3. Bericht der Rechnungsprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahlen des Vorstandes
6. Geplante Vorhaben des Förderkreises
7. Sonstiges

Der Vorsitzende Herr Diesbach eröffnete die Mitgliederversammlung und begrüßte die Erschienenen. Die Einladung wurde fristgerecht zugestellt. Von 93 Mitgliedern waren 35 Personen anwesend. Er berichtete über zwei schwierige Jahre mit Corona.

Aufgrund der neuen Datierung des Mammutschädels durch die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim wurde eine Neugestaltung des Mammutzimmers angedacht, begonnen und in diesem Frühjahr erfolgreich beendet. Die Stadt Weinheim und der Förderkreis haben sich die Kosten geteilt.

Zu 2.:

Herr Diesbach erläuterte die Kassenberichte von Frau Hildenbeutel,

- der am 31.12.2020 einen Saldo von 5.189,72 Euro aufwies
- und am 31.12.2021 einen Saldo von 5.001,14 Euro aufwies.

Zu 3.:

Herr Piva verlas den Bericht der Rechnungsprüfer und bemerkte, dass die Schatzmeisterin die Kasse wie gewohnt gewissenhaft führt.

Zu 4.:

Aus dem Kreis stellte Herr Dr. Langbein den Antrag auf Entlastung des Vorstandes; die Entlastung erfolgte einstimmig und ohne Gegenstimmen.

Er dankte zuerst Herrn Diesbach für seine Arbeit als Vorsitzender und Herrn Keller für seine langjährige Tätigkeit im Vorstand und seine Presseberichte. Dieser möchte altersbedingt aufhören.

Zu 5.: Die Neuwahlen:

Dr. Langbein übernahm die Neuwahlen und es wurden gewählt

- Herr Diesbach: ohne Gegenstimmen, mit einer Enthaltung
- Herr Dr. Boguslawski neu zu seinem Stellvertreter: ohne Gegenstimmen, mit einer Enthaltung
- Frau Buggle: ohne Gegenstimmen, mit einer Enthaltung
- Frau Füller: ohne Gegenstimmen, mit einer Enthaltung
- Frau Hildenbeutel: ohne Gegenstimmen, mit einer Enthaltung
- Frau Ohligmacher: ohne Gegenstimmen, mit einer Enthaltung
- Die abwesende Frau Thiel: ohne Gegenstimmen

Zu 6.:

Herr Diesbach berichtete in seiner Powerpoint Präsentation über die neuen Projekte

- Der historische Kronleuchter aus der Hildebrandschen Mühle, der demnächst geliefert wird. Dazu wurde ein kurzes Video des Abhängens im 3. Stock im Treppenhaus in Hamburg gezeigt.
- Das Thema „Lederverarbeitung“ soll mit der Firma Weinheimer Leder, dem Freudenberg Archiv und dem Förderkreis bearbeitet werden.

Zu 7.:

Herr Diesbach dankte allen Mitarbeitenden, den Mitgliedern im Förderkreis, dem Vorstand sowie Frau Buggle und ihren Mitarbeitenden im Museum.

Die Mitgliederversammlung endete um 20.10 Uhr.

Im Anschluss zeigte Roger Schäfer seine Fotografien der Hildebrandschen Mühle aus seinem gerade erschienen Bildband „Der Bachbaron von Weinheim – Die Hildebrandsche Mühle – Bilder und Historie“.

Götz Diesbach
Vorsitzender

Dr. Alexander Boguslawski
Stellv. Vorsitzender

Claudia Buggle
Protokollführerin

Förderkreis des Museums Weinheim e.V.

**Niederschrift der 33. ordentlichen Mitgliederversammlung
am Dienstag, den 24. Oktober 2023, 19 Uhr im Alten Rathaus**

Tagesordnung

1. Bericht über die Arbeit des Förderkreises
2. Kassenbericht
3. Bericht der Rechnungsprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Geplante Vorhaben des Förderkreises
6. Sonstiges

Der Vorsitzende Herr Diesbach eröffnete die Mitgliederversammlung und begrüßte die Erschienenen. Die Einladung wurde fristgerecht zugestellt. Durch die Krankheit und Abwesenheit von Frau Buggle findet die Versammlung erst jetzt statt. Von 90 Mitgliedern waren 25 Personen anwesend.

Mit dem „Projekt Leder“ begann man vor 3 Jahren, das Thema ist im Museum nicht angemessen repräsentiert. Der historische Keller ist als Ausstellungsraum zu feucht. Es ist vorher eine größere Gebäudeinvestition durch die Stadt notwendig. Auf einer Infotafel im Gerberviertel soll eine erste Erläuterung gegeben werden.

Herr Dr. Boguslawski hatte mit seinem lebendigen Rundgang zur 1848er Revolution großen Erfolg. Es erschien dazu eine Broschüre.

Bereits im Sommer 2022 wurde der große Kronleuchter aus der Hildebrandschen Mühle aufgehängt. Leider kam es nicht mehr zu einem Besuch von Herrn Hildebrand aus Hamburg, er verstarb im Dezember 2022.

Die Kinder Ausstellung Gruffelo wurde im Jahr 2023 immer wieder verlängert.

Der Förderkreis will durch ein neues Banner an der Gebäudefassade auf die digitale Stadtgeschichte aufmerksam machen.

Im Frühjahr erschien kein neues „Unser Museum“, das wird 2024 geschehen.

Zu 2.:

Herr Diesbach erläuterte den Kassenbericht von Frau Hildenbeutel, der

- am 31.12.2021 einen Saldo von 5.001,14 Euro aufwies und
- am 31.12.2022 einen Saldo von 2.584,74 Euro aufwies.

Zu 3.:

Herr Piva verlas den Bericht der Rechnungsprüfer und bemerkte, dass die Schatzmeisterin die Kasse wie gewohnt gewissenhaft führt und es keine Beanstandungen gibt. Leider sei der Kassenbestand stark zurückgegangen und man solle um Spenden werben.

Zu 4.:

Aus dem Kreis stellte Herr Waas den Antrag auf Entlastung der Kassenprüfer.
Herr Dr. Langbein stellte den Antrag auf Entlastung des Vorstandes.

Die Entlastungen erfolgten einstimmig und ohne Gegenstimmen.

Zu 5.:

Herr Diesbach berichtete weiter in seiner Powerpoint Präsentation:

- Zum Thema „Leder“ und der Frage der Aufstellung einer Stele im Gerberbachviertel gab es ein Gespräch mit dem Stadtplanungsamt und der unteren Denkmalbehörde.
- Eine Möglichkeit wäre direkt am Gerberbach am Gebäude Lohgasse 5 oder an der Kerwescheuer in der Münzgasse. Ein weiteres Gespräch wird folgen.
- Beim Heinz Keller Zeitungsarchiv auf der Internetseite gibt es noch Schwierigkeiten mit dem Urheberrecht bei den verwendeten Fotografien.
- Es stellt sich wieder die Frage wie man an neue und junge Mitglieder kommt.
- Frau Hiebel bemerkte, der Verein müsse mit Projekten sichtbar sein, man müsse sich zu diesem Thema zusammensetzen.
- Herr Prof. Large berichtete von der Ehrenamtsbörse und dass man sich am Neujahrsempfang als Verein vorstellen könne.
- Der Förderkreis wird sich 2025 bei den Heimattagen Baden-Württemberg einbringen.

Zu 6.:

Die Mitgliederversammlung endete um 19.50 Uhr.

Im Anschluss führte uns Herr Dr. Boguslawski auf einen historischen Spaziergang durch die Weinheimer Altstadt auf den Spuren der badischen Revolution 1848/49.

Götz Diesbach
Vorsitzender

Dr. Alexander Boguslawski
Stellv. Vorsitzender

Claudia Buggle
Protokollführerin



Lektüre, Geselligkeit und die große Politik

Die Weinheimer Casinogesellschaft in den unruhigen Jahren des 19. Jahrhunderts

Vortrag bei der Casinogesellschaft Weinheim am 19.1.2023

Dr. Alexander Boguslawski

„Das, tolle Jahr‘ 1848 hatte auf die Casino-Gesellschaft als eine Vereinigung gleichgesinnter Männer (...) ohne irgendwelche politischen Ziele, keinen Einfluss.“
Karl Ackermann in einer Chronik der Casinogesellschaft aus den 1920er Jahren

Die Casinogesellschaft in Weinheim wurde im Jahr 1812 gegründet und ist damit der mit Abstand älteste Verein in unserer Stadt. 1812, vor 212 Jahren. 1812, in diesem Jahr war Napoleon mit seiner Armee gerade auf der Flucht aus Russland, in Nordamerika kämpften Amerikaner gegen die Briten um ihre Unabhängigkeit. Und in Preußen bildeten sich mit den Stein/Hardenberg'schen Reformen erste Elemente eines modernen Staates heraus. Charles Dickens und Alfred Krupp wurden geboren, Kant war erst acht Jahre tot, und Goethe traf sich mit Beethoven und schrieb noch am „Faust“.

Und zu dieser Zeit wurde in der noch jungen und mit knapp über 4000 Einwohnern kleinen Amtsstadt Weinheim in der Leist'schen Weinstube in der Judengasse 4 ein Verein zur „Pflege der Unterhaltung und geistigen Anregung“ gegründet! Wie schön, dass es dieses hübsche Haus, wenn man so will: den Geburtsort des Casinos, noch heute zu besichtigen gibt. Aber man sollte sich nicht damit aufhalten, darüber zu staunen, wie lange das alles her ist. Mit einem genauen Blick auf diese Zeit erkennen wir, dass die Gründung einer solchen „Lesegesellschaft“ (wie der zeitgenössische Begriff lautete) in diesem Abschnitt der deutschen Geschichte kein Zufall war, sondern vielmehr in diese Zeit passte.

Im Geiste der Aufklärung gegründet

Schon seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts herrschte im Kurfürstentum von Carl Theodor in der Kurpfalz ein Klima der Aufklärung. Die Künste und Wissenschaften wurden gefördert, eine Akademie der Wissenschaft wurde ins Leben gerufen, Theater wurden gegründet, Zeitungen erschienen regelmäßig, ein Buchmarkt etablierte sich, Gebiete wie die Meteorologie und die Astronomie erlangten eine breite Aufmerksamkeit.

Die Zeit der Aufklärung veränderte vieles in der Gesellschaft. Die Deutungshoheit für „das Allgemeine“ lag nun nicht mehr allein bei der Kirche und der Obrigkeit. Die Schriftlichkeit löste die Bedeutung mündlicher Überlieferung ab. Nicht mehr allein aus dem Mund von Fürsten und Bischöfen erfuhr man, was man wissen sollte, es wurde schwarz auf weiß aufgeschrieben, und jeder konnte es selbst lesen – wenn er oder sie lesen konnte. Bücher und Zeitschriften sollten gelesen und wollten besprochen werden. Diskutiert wurde nicht mehr allein an den Höfen und beim Klerus, die Bürgerlichen bildeten sich selbst eine Meinung. Eine Voraussetzung dafür war allerdings eine breite Alphabetisierung der Bevölkerung. Um 1800 herum beschleunigten sich die Tendenzen zur Einrichtung einer allgemeinen Schulpflicht. Vorreiter war hierbei Preußen.

In den feinen Kreisen der Großstädte wurden „Salons“ zum gepflegten Beisammensein und zum gemeinsamen Austausch über Literatur und Kunst ins Leben gerufen. Dorthin musste man eingeladen werden, wollte man „dazu“ gehören. Sie wurden zum Treffpunkt „angesagter“ Künstler und Philosophen – und typischerweise waren sie oft Gründungen von Frauen, die auf diese Weise ihren Beitrag zum „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ leisteten. Erinnert sei an den Berliner Salon der Rahel von Varnhagen, einer sehr emanzipierten Frau. Johanna Schopenhauer, die Mutter des Philosophen, war eine andere beliebte Gastgeberin.

„Strukturwandel der Öffentlichkeit“, dieser Begriff übrigens, der zugleich der Titel der Habilitationsschrift von Jürgen Habermas aus den frühen 1960er Jahren war, beschreibt all das, was sich im 18. und 19. Jahrhundert gesellschaftlich, in der Herausbildung einer öffentlichen Meinung entwickelte – und wozu auch die Lesegesellschaften in Deutschland beigetragen haben.

Solche Einrichtungen einer neuen Öffentlichkeit trugen anfangs noch Züge der höfischen Gesellschaft. Das neue Bürgertum gab sich – und kleidete sich – durchaus im Stil des Adels, dem man zumindest äußerlich ein wenig nahefeiern wollte. Die Ende des 18. Jahrhunderts entstehenden „Lesegesellschaften“ – wie auch etwa Leihbibliotheken – wurden aber im Laufe der Entwicklung zum Ausdruck bürgerlicher Emanzipationsbestrebungen und etablierten sich dauerhaft als Gegengewicht zum Adel in den städtischen Gesellschaften.

Auch die Weinheimer Casinogesellschaft entstand in diesem Zeitgeist und mit den dazu gehörigen aufklärerischen Ansprüchen und Zielsetzungen. Dass aus der „Lesegesellschaft“ später ein „Kasino“ wurde und damit der Geselligkeit offenbar mehr Gewicht als einem Bildungsauftrag gegeben wurde, schmälert den dahinterstehenden Gründungsgeist nachträglich nicht. Auch die Tatsache, dass sich viele unserer Gründerväter speziell für einen Billardtisch stark machten (ein bis dahin eher höfisches Vergnügen), soll nicht über den modernen, bürgerlichen Impetus der Casinogründung hinwegtäuschen.

Ein Merkmal aller bekannten Lesegesellschaften der Zeit galt zum Beispiel auch für die hiesige: Es wurden im Casino – in unserem Fall sieben – periodisch erscheinende Zeitschriften ausgelegt – und gelesen.

Nun würde man liebend gern tiefer und genauer einsteigen in den damaligen Alltag des Casinos und mehr darüber erfahren, was denn dort in den ersten Jahren so verhandelt wurde, welche Themen eine Rolle spielten und wer sich zu was wie äußerte. Wie schön wäre es, könnten wir heute noch erfahren, wie die Herren von Babo oder Hübsch damals über die Politik und die Gesellschaft in der nach-napoleonischen Zeit gedacht haben, über was gestritten wurde und wer den Ton angegeben hatte.

Und was gab es da nicht alles zu bereden! Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war schließlich eine turbulente Ära ohnegleichen. Die Französische Revolution 1789 hatte die Gemüter erstmals erhitzt. In den Jahren und Jahrzehnten danach gab es ein Auf und Ab revolutionärer und gegenrevolutionärer Strömungen, die Ideen von Volksdemokratie und konstitutioneller Monarchie kämpften verbal und kriegerisch gegeneinander, Überzeugungen und Loyalitäten – auch einzelner Personen – veränderten sich im Laufe der Zeit. Und auch das Bürgertum debattierte unter sich über die richtigen Wege der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung. Und das mit unterschiedlicher Intensität in ganz Deutschland – besonders aber in Baden.

Das Casino in den Jahren nach der Gründung und im „Vormärz“

In der Auseinandersetzung ging es um elementare Fragen unserer heutigen Demokratie. Da ging es um freie Wahlen, unabhängige Gerichte, um gerechte Steuern, allgemeine Bildung und vieles mehr. Debattenprotokolle und Proklamationen von damals lesen sich teilweise so modern, als stammten sie von heute, einige Formulierungen des Entwurfs der Paulskirchenverfassung stehen heute wortgleich in unserem Grundgesetz. Und wenn wir etwa von der damals kursierenden Parole „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten“ lesen, dann bleibt es nicht aus, an all die Staaten zu denken, die heute noch die gleichen Kämpfe ausfechten, die wir in Deutschland vor 175 Jahren durchzustehen hatten. Und man fragt sich, wie es um den demokratischen Fortschritt auf der Welt eigentlich bestellt ist, oder anders: wir stellen wieder einmal fest, dass die Vergangenheit noch gar nicht lange her ist – und auf jeden Fall noch lange nicht vergangen.

Diese turbulente Zeit hatte auf jeden Fall auch ihre Auswirkungen auf unser Weinheimer Casino – wir werden darauf zurückkommen. Mit Sicherheit dürfen wir aber annehmen, dass sich die Stimmung, die Mitgliedschaft und die gesellschaftspolitische Bedeutung der Weinheimer Casinogesellschaft in den Jahren seit 1812 mit den Gezeiten der allgemeinen Politik bewegt und verändert hat. Sie war ein Verein zur gemeinsamen Freizeitgestaltung, ja, aber dieser Vereinstypus – sozusagen die „Marke“ Casino wurde später auch faktisch zum Teil einer deutschlandweiten, bürgerlichen Bewegung, die 1848 zum Beispiel als sogenannte „Casino-Fraktion“ in der Frankfurter Nationalversammlung eine politische Kraft darstellte.

Aber hier fängt das bekannte Problem an: Wir haben aus der Frühzeit unseres Casinos so gut wie keine Unterlagen, Quellen, Berichte, Protokolle mehr. Alles Wissenswerte ging offenbar in der Zeit vor und nach den beiden Weltkriegen verloren oder wurde vernichtet, mit oder ohne Absicht, wir wissen es nicht. Was wir kennen (wenn auch wiederum lückenhaft), sind die Namen beteiligter Personen aus den ersten Jahrzehnten nach der Gründung. Damit müssen wir uns halt begnügen, aber vielleicht lässt sich der eine oder andere Funke daraus schlagen.

Erfreulicherweise gibt es wenigstens das „Fremdenbuch“, ein Heft, in dem zwischen 1844 und 1914 eingetragen wurde, wer von den Mitgliedern welche Gäste ins Casino eingeladen hat. Weil es aus der Frühzeit kein Mitgliederverzeichnis gibt, ist dieses Fremdenbuch eine wichtige Quelle für die Identifikation einiger seinerzeitiger Mitglieder. Bei allen Namen, die in der rechten Spalte stehen, können wir davon ausgehen, dass sie Mitglieder im Casino waren. Links daneben stehen die Namen der Gäste. Für die vorliegende Betrachtung ergab sich damit die Möglichkeit, die Namen derjenigen, die in den Jahren des Vormärz und 1848/49 in Weinheim eine Rolle spielten (wie sie besonders in den Arbeiten von Rainer Gutjahr beschrieben wurden), mit den im Fremdenbuch genannten Casino-Mitgliedern abzugleichen.

Über Casinomitglieder in den Jahren vor 1844 haben wir aber wenige bis gar keine Kenntnisse. Da rückt zum Glück eine der gut beschriebenen Personen der Zeit – und zugleich ein Gründungsmitglied des Casinos – ins Blickfeld: Albert Ludwig Grimm.

Als Sohn in einem Pfarrerrhaushalt wurde Grimm 1786 in der Nähe von Heilbronn geboren, mit zwei Jahren verlor er die Mutter, mit vierzehn wurde er Vollwaise. Er kam in die Obhut eines Heidelberger Pädagogik-Professors, der den fortschrittlichen Methoden Pestalozzis nahestand, woraufhin Grimm selbst lieber die Pädagogik als die Theologie studieren wollte – was vielleicht eher standesgemäß gewesen wäre. In Heidelberg entdeckte Grimm

auch die Literatur der Romantik für sich, die ihn sein Leben lang prägen und begleiten sollte. So wurde er unter anderem ein eifriger Zuträger der Herren Brentano und von Arnim, die zu der Zeit ihre Anthologie „Des Knaben Wunderhorn“ zusammenstellten.

Unter anderem wird Grimm dort dankbar erwähnt für die Zusendung des Liedes „Es war ein Markgraf über den Rhein/der hatte drei schöne Töchterlein . . .“. Grimm sammelte allerlei Volksweisen in der Kurpfalz und schrieb selbst lyrische Texte.

Im Alter von 20 Jahren bekam er die Stelle eines Schulleiters in Weinheim angeboten. Mit 26 wurde er zum Professor ernannt, und das war genau im Gründungsjahr der Weinheimer Casinogesellschaft.

Dieses Porträt aus dem Jahr 1810 zeigt Grimm als freundlichen vierundzwanzig Jahre jungen Mann, also zwei Jahre vor der Casino-Gründung (ein Porträt, das ihn viel „frischer“ und aufgeweckter zeigt als spätere Bilder, die eher den Eindruck eines etwas verhärmten älteren Herrn vermitteln).

Kurzum: Wir können uns zurecht das Gründungsmitglied der Casinogesellschaft als einen modernen, optimistischen und von der Aufklärung beseelten Mann vorstellen, der sich die künftige Rolle des Vereins, den er mitgründen wollte, in seinem Sinne dachte.

Gewiss, zu den Gründern des Casinos gehörten auch andere, etwa die höheren Beamten Beithorn, Bajer und Thilo, von denen man eher nicht annehmen konnte, dass sie glühende Anhänger der Aufklärung und des demokratischen Fortschritts, sondern allenfalls Advokaten einer behutsamen Erneuerung der „alten Ordnung“



waren. Der Amtmann Beithorn spielte dabei offenbar eine interessante Doppelrolle: Sein Name stand einerseits auf der Liste der Antragsteller (und er wurde dann auch der erste Vorsitzende des Vereins), andererseits schickte er an die Zulassungsbehörde eine lange, durchaus kritische Würdigung der beabsichtigten Vereinsgründung, in welcher er zum Beispiel die beantragte Verlängerung der polizeilichen Sperrstunde für bedenklich hielt.

Aber in Albert Ludwig Grimm gab es immerhin einen exponierten Vertreter der „neuen Zeit“. Zwanzig Jahre vorausblickend können wir feststellen, dass Grimm ein fortschrittlich denkender Liberaler wurde, der als Abgeordneter im Landtag zur sogenannten „freisinnigen Opposition“ gehörte, der für den Beitritt Badens zum Zollverein plädierte (was in Weinheim längst nicht alle gut fanden) und der sich lange vor fast allen anderen für die rechtliche Gleichstellung der Juden in Baden einsetzte.

Nicht unterschlagen darf man, dass Grimm später eher dem konservativen Lager zuneigte und die rabiaten Republikaner scharf kritisierte.

In den zwanzig Jahren nach 1812 führte das Casino nach Darstellung einer eigenen Chronik ein „beschauliches Dasein“ – allerdings ohne irgendwelche näheren Einblicke in diese Beschaulichkeit zu gewähren.

Die politische Geschichte Badens (und damit Weinheims) entwickelte sich langsam, bevor sie schnelle Fahrt aufnehmen sollte. 1818 gab es eine erste Verfassung, die 1825 novelliert wurde. In eine „Zweite Kammer“ (der zaghafte Vorläufer eines Parlaments) wurden bürgerliche Abgeordnete gewählt, und es gab ein Recht auf Petitionen, von dem auch die Weinheimer regen Gebrauch machten.

Ein markantes Jahr wurde 1832. Im selben Jahr wie das „Hambacher Fest“ in der Pfalz fand in Weinheim das „Fest der freien Presse“ statt und damit eine wirkmächtige Demonstration für eine der Freiheiten, die in den folgenden Jahren vehement eingefordert werden sollten. Es kamen über zweihundert Teilnehmer ins ehemalige Karmeliterkloster, auch aus dem Ausland, und es wurden leidenschaftliche Reden gehalten. Unter den Organisatoren waren auch Karl Bender und der Amtsarzt Wilhelm Stein, zwei Honoratioren der Stadt – und Mitglieder im Casino. Unterstützt und „genehmigt“ wurde das Fest vom Bürgermeister Grimm, den wir nicht mehr näher vorstellen müssen.

Mit anderen Worten: In diesen Jahren, im sogenannten „Vormärz“, wurden die „liberalen Sachen“, wie man die demokratischen Anliegen nannte, noch von einer breiten Schicht reforminteressierter Bürger getragen. Dasselbe galt auch noch anlässlich der Feier zum 25-jährigen Bestehen der badischen Verfassung 1843. Die Finanzierung der Jubiläumsfeier lag in den Händen des Weinheimer Kaufmanns Louis Hörner, notabene ein Casino-Mitglied. Festschreiber war Friedrich Hecker, der später viel besungene Friedrich Hecker.

Und auch in den folgenden Jahren gab es eine breite Unterstützung für politische Forderungen an die großherzogliche Regierung. Anfang 1848 schlossen sich mehrere Weinheimer per Unterschrift einer Petition aus Mannheim an, den berühmten „Mannheimer Märzforderungen“, die sich für eine Rechtsreform stark machte. Forderungen nach mehr Rechtssicherheit, nach gerechteren Steuern, dem Wegfall von Sonderabgaben, unter denen zum Beispiel die Winzer zu leiden hatten oder auch das Begehren, frei seine Meinung äußern zu können, waren in weiten bürgerlichen Kreisen konsensfähig. Schließlich sprechen wir von einer Zeit bürgerlicher Emanzipationsbestrebungen.

Die sogenannten „Weinheimer Märzforderungen“ wurden unter anderem von den beiden Casino-Mitgliedern Amtsassessor Herterich und dem Kaufmann Philipp Striby unterschrieben. Die Rolle von Herterich ist hier besonders hervorzuheben, weil der sich in der Folge als einer der schärfsten Gegner der Demokraten erweisen sollte.

Wie man an den einzelnen Wahlergebnissen zum Karlsruher Landtag in diesen Jahren ablesen konnte, war Weinheim mehrheitlich auf der Seite der „Demokraten“ (also der Republikaner, der Umstürzler, oder wie sie auch genannt wurden).

Die beiden Bürgermeister Grimm (1829-38) und Philipp Kraft (1838-44) galten als fortschrittliche Liberale, Kraft wurde später sogar als Unterstützer revolutionärer Aktionen wie dem Eisenbahnattentat verdächtigt. Bei den Wahlen in die Zweite Kammer des Landtags gewannen immer die „linken“ Kandidaten über die „rechten“ –

wenn wir mal die heutige Grobeinteilung bemühen dürfen. Auch das prominente Casino-Mitglied und spätere Direktor Lambert von Babo trat 1849 selbst an, um Wahlmann für die Abgeordnetenwahl zur zweiten Kammer zu werden. Aber er verlor deutlich gegen den Müller Jakob Fuchs, einen linken Demokraten.

Die „tollen“ Jahre 1848 und 1849

Zum Jahr 1848 hin, auf jeden Fall, nachdem auch der „Guerillero“ Friedrich Hecker (als „Guerilla-Chef“ wurde er bereits auf einem zeitgenössischen Plakat bezeichnet, siehe Bild) zum wiederholten Male als Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Weinheim/Ladenburg gewählt worden war, verhärteten sich die Fronten, und die politischen Lager begaben sich in eine unversöhnliche Konfrontation zueinander.

Die Weinheimer Bürgerschaft spaltete sich auf jeden Fall in Demokraten und Konstitutionelle, also Konservative. Die „Vaterländischen“, wie sie auch genannt wurden, wollten die Politik zusammen mit dem Großherzog voranbringen, die „Revolutionäre“ wollten die Adels Herrschaft abschaffen und eine Republik gründen. Die einen also Verfechter einer Politik der kleinen Schritte, die anderen dachten rabiater.

Innerhalb weniger Jahre, so hat es den Anschein, wurde aus der gemeinsamen Sache, nämlich dem Einsatz für mehr Bürgerrechte und mehr Gestaltungsspielraum für die Protagonisten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritts, eine Spaltung in vorsichtige Reformer auf der einen und kompromisslose Freiheitskämpfer auf der anderen Seite.



Beide Lager gingen tatsächlich so weit, sich zu bewaffnen und in Bürgerwehren für ihre Sache kämpfen zu wollen bzw. die Gegenseite eben daran zu hindern. Die einen gründeten einen „Volksverein“ und ein bewaffnetes Korps, die anderen den „Vaterländischen Verein“ mit einem Schützenkorps als Gegengewicht zur „Umsturzpartei“.

An dieser Stelle schon einmal die Klarstellung: Die Casinogesellschaft an sich war nie eine aktive Organisation in dieser Auseinandersetzung, namhafte Mitglieder spielten aber eine wichtige Rolle im Widerstand gegen die Republikaner. In weiten Kreisen galt das Casino schlichtweg als „Herd der Reaktion“ (Zitat). Das Casino – wenn man so will – hat Partei ergriffen, ohne Partei zu sein.

In den Monaten vom Frühjahr 1848 bis in den Herbst 1849 überschlugen sich die Ereignisse, in die auch die Kirche hineingezogen wurde. Einige Bürger wollten den evangelischen Dekan Hörner loswerden, weil sie ihn für zu frömmelnd und zu wenig aufgeschlossen für die Anliegen der Demokraten hielten. Das Casino-Mitglied August von Teuffel,

seines Zeichens Oberamtmann in Weinheim, widersetzte sich vehement dieser Forderung und rief zur Solidarisierung mit den Unterstützern Hörners auf. Diese stramme Haltung wurde sogar dem Großherzog zu arg, weil er nicht noch mehr Öl ins Feuer geraten lassen wollte. Er versetzte von Teuffel und ersetzte ihn durch den liberal eingestellten Friedrich von Krafft-Ebing. Der wiederum schlug sich so eindeutig auf die Seite der Demokraten, dass er sich nicht viel länger als ein Jahr im Amt halten konnte und vom selben Großherzog nach Eberbach versetzt wurde. Ihm folgte – Herr von Teuffel, der so wieder auf seine alten Posten in Weinheim kam. Turbulente Zeiten für wahr.

Und turbulent ging es weiter. Im September 1848 rief Gustav Struve in Lörrach die Republik aus, der Ruf drang schnell bis Weinheim. Hier scharten sich die Demokraten zusammen und wollten preußische Soldaten am Einmarsch von Norden hindern, indem sie zwischen dem Rosenbrunnen und Lützelsachsen einen Truppentransportzug zum Entgleisen brachten. Von diesem Plan hatten die „Vaterländischen“ Wind bekommen, und einige von ihnen, darunter, neben Freiherr von Berckheim die Casinomitglieder Pfander, Haag, Andriano und Vohwinkel erwogen, versehen mit den Waffen des Schützenkorps, sich den Attentätern entgegenzustellen. Angesichts der ungleichen Kräfteverhältnisse gaben sie den Plan schließlich aber auf.

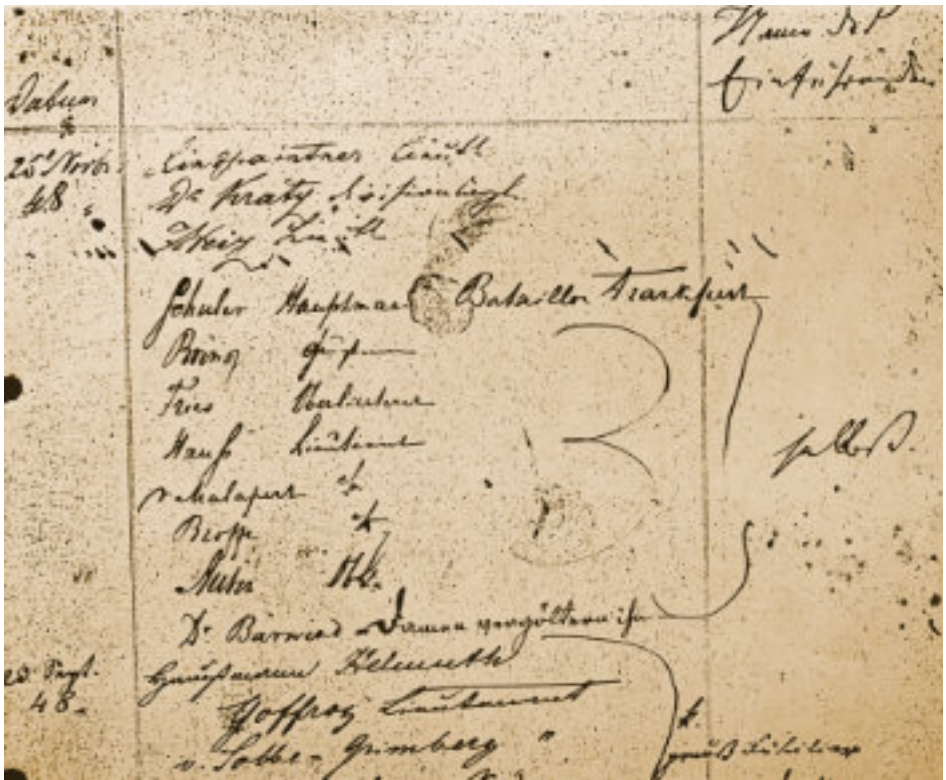
Zu Schaden kam beim Anschlag auf den Zug niemand, die Lok mit dem schönen Namen „Karl der Große“ entgleiste zwar, aber die Waggons waren leer, die Soldaten wurden bereits mit einem früheren Zug ins Badische gebracht. Die Folgen für die Drahtzieher des Attentats sollten danach aber verheerend werden.

Ein Bataillon preußischer Infanterie rückt daraufhin zunächst im September 1848 auf jeden Fall in Weinheim ein. Und hier kommt das berühmte „Fremdenbuch“ der Casinogesellschaft wieder ins Spiel, eines der ganz wenigen alten Dokumente aus der Entstehungszeit des Casinos, das kleine aber interessante Einblicke gewährt. Im Fremdenbuch wurde von 1844 bis 1914 festgehalten, wer wen als Gast ins Casino eingeladen hat. Die Einladenden waren Mitglieder, die anderen die Gäste.

Im November 1848 waren demnach mehrere Offiziere und andere Dienstgrade preußischer Regimenter zu Gast im Casino, eingeladen haben sie allerdings sich „selbst“. So steht es in der rechten Spalte. (s. Bild S. 18)

In der Festschrift von 2012 heißt es dazu, es sei zu bezweifeln, dass diese Gäste im Casino willkommen waren. Ich finde es aber etwas abwegig, aus dieser Selbsteinladung den Schluss zu ziehen, sie seien sozusagen als „ungebetene Gäste“ ins Casino geradezu „eingedrungen“, hätten also ohne förmlich eingeladen und dort willkommen zu sein mal einen gemütlichen Abend verbringen wollen. Schließlich standen sie Truppen vor, die den Vormarsch der badischen Revolutionsarmee nach Frankfurt stoppen sollten, und damit waren sie eine Hoffnung für viele – auch im Casino –, die einen Sieg der neuen Hecker-Republik von Herzen gern verhindern wollten.

Waffen hatten sich die „Vaterländischen“ wohl beschafft, aber sie haben nicht zu ihnen gegriffen. Geübt haben sie allerdings – bei einem Scheibenschießen im Garten von Lambert von Babo. Daneben haben sie sich ein publizistisches Schwert geschmiedet, mit dem sie gegen die Republikaner stichelten: Zeitgleich mit dem Vaterländischen Verein erschien im Februar 1849 in Weinheim der „Bergsträßer Bote“. Auch wenn das Organ der Konservativen sich selbst neutral nannte, hatten seine Artikel die Fronten in Weinheim nicht versöhnen können. Der Graben blieb tief. Die Redaktion des Bergsträßer Boten leitete der Arzt Dr. Vohwinkel, ein Casinomitglied.



Vohwinkel, wir haben es schon gehört, war ein durchaus exponierter Gegner der Demokraten. Er war wohl in Weinheim regelrecht verhasst, wurde im Mai 49 gar verhaftet und konnte nur mithilfe des frisch ernannten Zivilkommissärs Härter vor dem Volkszorn in Schutz genommen werden.

Zu einem weiteren Höhepunkt entwickelte sich das Geschehen, als die badische Armee im Mai 1849 in Rastatt meuterte und der Großherzog nach Koblenz floh. Vorausgegangen war die Ablehnung der von der Frankfurter Nationalversammlung beschlossenen Kaiserwürde durch den preußischen König und damit auch der Reichsverfassung. Nach rund einem Jahr war die mühsame Arbeit der Nationalversammlung gescheitert. Der alte Zorn erwachte wieder, und die badische Revolution trat in ihre zweite Phase.

In dieser aufgeladenen Stimmung waren zwei Journalisten auf einer Recherchereise durch das aufbegehrende Baden und kamen dabei am 20. Mai auch nach Weinheim, wo sie überrascht feststellten, wie ruhig es hier zuging und wie wenig Revolution im Grunde herrschte. Die beiden schrieben für die „Neue Rheinische Zeitung“ in Köln. Sie sollten später noch berühmt werden: Die beiden hießen Karl Marx und Friedrich Engels.

Auch wenn es für Außenstehende ruhig und harmlos aussah, so gerieten in diesen Tagen doch viele Konstitutionelle in Weinheim in Panik angesichts der vorrückenden badischen Truppen, und einige verließen spontan Weinheim

und wollten sich im nahen Hessen in Sicherheit bringen. Darunter waren der Amtmann Herterich, ein früherer Unterstützer der Demokraten, der aber mittlerweile zu einem fanatischen Gegner der Revolution geworden war. Er suchte querfeldein das Weite ebenso wie der Posthalter Karl Hübsch, der sich mit geschultertem Gewehr, einen Pirschgang vortäuschend, entlang des Weschnitzdamms in Sicherheit bringen wollte. Beide Casino-Mitglieder.

Mit einer ganzen Schülerschar zogen auch die Brüder Bender nach Auerbach, wo sich offenbar eine ganze Flüchtlingskolonie aufhielt. Der Dichter Joseph Victor Scheffel, der selbst aus Karlsruhe geflohen war, schrieb darüber in einem launigen Brief:

„... das ganze Bendersche Erziehungsinstitut von Weinheim ist hier, 50 Mann Buben mit ihren Lehrern, die marschieren gehörig in den Bergen herum (...) um nach der Natur zu zeichnen.“

Zur Flucht bestand eigentlich kein Grund. Alle kehrten schnell wieder zurück. Die Revolutionsarmee wurde in mehreren Aufeinandertreffen von den Preußen geschlagen (wie zum Beispiel in Großsachsen), diese zogen in Karlsruhe ein und mit ihnen kehrte Großherzog Leopold aus dem nahen Exil zurück.

Die badische Revolution war zu Ende, das Leben ging weiter – wenn auch nicht für alle.



„Das Imperium schlägt zurück“

Als erstes wollte die Regierung danach die Rädelsführer des Aufstandes fassen und bestrafen, und in Weinheim gerieten die Drahtzieher des „Eisenbahnattentats“ vom September 48 ins Visier der Behörden. Und hier machten sich zwei Mitglieder der Casinogesellschaft einen Namen: der Untersuchungsrichter Friedrich von Preen und der Amtmann Dominik Herterich. Von Herterich war bereits die Rede: Er begann als gemäßigter Liberaler, der bürgerliche Petitionen an die Regierung mitunterschied, und er endete als erbarmungsloser, aber sich am Ende verrennender Jäger aller Demokraten, derer er habhaft werden konnte. Die Weinheimer Demokraten nannten ihn einen „tollsüchtigen Großinquisitor“, die von ihm veranlassten Rundum-Verhaftungen wurden sogar in der zweiten Kammer in Karlsruhe debattiert. Schließlich war es selbst der Obrigkeit, für die er eigentlich kämpfen wollte, zu viel, und nachdem er aus gekränktem Stolz noch seinen Dienstherrn verunglimpft hatte, wurde

Herterich von der Untersuchung des Eisenbahnattentats abgezogen.



Von Preen (Bild) hingegen war ein gradliniger, besonnener Jurist, gleichwohl ein „Richter Gnadenlos“, der sich die Weinheimer 48er vornahm – soweit sie nicht schon im Ausland oder sonst unauffindbar waren.

Zusammen mit dem wieder inthronisierten Amtmann von Teuffel und seinem Freund aus der kleinen Flüchtlingskolonie in Auerbach, Joseph Victor Scheffel, bildete er ein schlagkräftiges Team, das die Weinheimer Revolutionäre jahrelang verfolgte und drangsalierte. In ihre Fänge geriet auch die schillernde Figur des Tierarztes Dr. Karl Heinrich Lydtin. Als Vizevorsitzender des demokratischen Volksvereins geriet er in Verdacht, am Eisenbahnattentat beteiligt gewesen zu sein, konnte seinen Kopf aber zunächst dadurch aus der Schlinge ziehen, dass er zur fraglichen Zeit angeblich mit Casinomitgliedern in einem Gartenlokal gesessen hatte. Er selbst bezeichnete sich sogar als Casinomitglied, woraufhin er den Posten im Volksverein –

wegen Unvereinbarkeit, versteht sich – wieder aufgeben musste. Er setzte sich dann ins Elsass ab, wurde aber wieder arretiert und später in seine Heimatstadt Bühl „abgeschoben“. Sein Lavieren zwischen den Republikanern und den Vaterländischen war am Ende keine gute Strategie.

Auftritt der weiße Elefant

Spätestens an dieser Stelle müssen wir uns dem weißen Elefanten zuwenden, von dem wir wussten, dass er die ganze Zeit über im Raum stand – sowohl in dem besagten Abschnitt der Weinheimer Geschichte, als auch in diesem Beitrag – ohne dass wir ihn aber wahrgenommen oder gar besonders erwähnt hätten.

Von Friedrich Härter ist die Rede, für die einen die Leitfigur des liberalen Aufbegehrens in Weinheim, für die anderen der Rädelsführer gewaltbereiter Aufständischer. 1802 als Sohn eines Schneidermeisters und Gastwirts geboren, übernahm er bald die Wirtschaft des Vaters, betrieb einen Holzhandel und wurde ein wohlhabender Weinheimer Bürger, der unter den größeren Steuerzahlern in der Stadt geführt wurde. Der Volksschulabsolvent blieb zeitlebens ein bescheidener Mensch, war kein „Studierter“, wie er selbst sagte, entwickelte aber schon bald einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Demokratie. Seine Gastwirtschaft „Zur Burg Windeck“ wurde früh ein Treffpunkt der Kritiker des Großherzogs und dessen halbherziger Demokratisierungsansätze. Hoffmann von Fallersleben (Autor des Deutschlandlieds) Adam von Itzstein, der große alte Mannheimer Liberale, und nicht zuletzt Friedrich Hecker waren Härters Gäste in der „Gartenhalle“ seiner Wirtschaft im Müllheimer Tal. In Weinheim selbst zählten u.a. Friedrich Diesbach, Franz Kinscherf und Adam Scheuermann sowie viele andere zu seinen Mitstreitern.

Im Laufe der Jahre wuchs Härter in immer neue Aufgaben und Stellungen hinein, ob er es wollte oder nicht, man drängte ihn und er ließ sich drängen. Er war Wahlmann zur Wahl der Nationalversammlung, leitete den demokratischen Volksverein, war Hauptmann des Schützenkorps, Obmann des Großen Bürgerausschusses, dann Zivilkommissar der provisorischen Regierung. Nur eines war er nicht: Mitglied in der Casinogesellschaft. Von der Gesellschaft der Honoratioren trennte ihn doch ein unübersehbarer gesellschaftspolitischer Graben.

Auf der anderen Seite wurde Härter immer mehr zu einer integrierenden Figur, man suchte ihn, um die Auseinandersetzung in der heißen Zeit nicht aus dem Ruder geraten zu lassen. Er war weithin angesehen als Mann des Volkes und des Ausgleichs. Für seine Gegner blieb er aber ein „Wühler“, ein „Umtreiber“, ein „Radikaler“ (alles dies zeitgenössische Titulierungen). Dieser verdächtige Ruf ging ihm auch voraus, als hessische Truppen



am 5. Juni 1849 Weinheim überfallen und als erstes den Zivilkommissär Härter gefangen nehmen. Das löste in Weinheim große Nervosität aus und man fürchtete, es könne zu „Exzessen“ kommen. Härter wurde als Rädelsführer verhaftet, aber man brauchte ihn in Weinheim viel eher als beruhigendes Element wegen seines Einflusses auf die „unteren Klassen“, wie es hieß. Die das erkannten, waren keine anderen als Lambert von Babo und Karl Hübsch, die beiden Casinomitglieder, die beim hessischen General eine diesbezügliche Eingabe machten – und einen Tag später war Härter wieder frei.

Also nochmals: Der Kopf der Revoluzzer wird von den regierungstreuen Hilfstruppen festgenommen, und zwei „Vaterländische“ aus der Casinogesellschaft holen ihn einen Tag danach wieder raus.

Aber auch dieser Rückhalt sollte Härter später nichts nützen. Von Preen und (anfangs) Herterich waren ihm auf den Fersen und ließen nicht locker. Als der Volksauf-

stand niedergeschlagen war, mussten keine Rücksichten mehr genommen werden, etwaige Verdienste in der Vergangenheit zählten nicht mehr. Härter wurde als Drahtzieher des Eisenbahnattentats mehrmals verurteilt und ins Gefängnis gesteckt, mehrmals konnte er sich mit einer hohen Kautionsfreikaufen. Als er keine faire Chance mehr für sich sah, floh er mit Friedrich Diesbach (dem Vater des Weinheimer Zeitungsgründers) in die Schweiz, kam nach zwei Jahren zurück in der Hoffnung auf einen Freispruch, wurde erneut verurteilt und eingesperrt. Am Ende half ihm nur noch ein Gnadenerlass des Großherzogs, und Härter kam endgültig frei. Seine Bürgerrechte bekam er aber erst einiges später zurück, die Erlaubnis, seine Wirtschaft wieder zu führen, noch lange nicht. Zehn Jahre lang dauerte sein Martyrium.

Die Überraschung zum Schluss

Erst elf Jahre nach der Revolution, 1860 kam die Wende. Ein Gesuch mit 50 Unterschriften Weinheimer Bürger an das „hochverehrte“ Innenministerium bat darum, Friedrich Härter zu erlauben, seine Gastwirtschaft wieder zu führen. Und sie gaben sich zu erkennen als ehemalige Gegner der „Partei des Härter“, wenn sie schrieben:

„Die gehorsamst Unterzeichneten, sämtlich der Bewegung jener unglücklichen Zeit fern- und entgegenstehend, können mit gutem Gewissen dem Friedrich Härter, welcher damals Zivilkommissär war, das Zeugnis geben, dass er sich keinerlei Handlungen persönlichen Hasses zu Schulden kommen ließ, im Gegenteil viele Unbilden von Weinheim und dessen Bewohnern abwandte, wie auch dass derselbe seit seiner Rückkehr in stiller Zurückgezogenheit im Kreise seiner achtbaren Familie lebt. Die Erlaubnis zur Wiedereröffnung der Wirtschaft Zur Burg Windeck wird aber nicht nur Friedrich Härter und seiner Familie ein Gnadengeschenk sein, dass ihn zu größter Dankbarkeit verpflichtet, sondern es wird auch dadurch einem wirklichen Bedürfnis des Weinheim und seine schöne Umgebung besuchenden Publikums abgeholfen. Die Wirtschaft ist am Ende Weinheims im Gorxheimer Tale gelegen und bietet für alle, welche das Tal mit seinen Höhen besuchen, den einzigen Erholungsort auf badischem Gebiete. Auch können wir aus eigener Erfahrung dem Friedrich Härter das weitere Zeugnis geben, dass er seine Wirtschaft stets auf musterhafte Weise geführt hat. Ein hohes Ministerium möge diesen in größter Ergebenheit ausgesprochenen Wunsch erfüllen und eine sonst so geachtete Familie wieder in ihre Nahrungsquelle einsetzen“

Zu den Unterzeichnern gehörten: Leopold Heintze, Carl Johann Freudenberg, Wilhelm Platz, die Apotheker Klein und Pfander, Karl Bender und Karl Hübsch. Zu welchem Verein sie gehörten, ist mittlerweile bekannt.

Fazit

Hier schließt sich in gewisser Weise ein Kreis. Wir erlebten – zumindest im Vorbeigehen – die große Geschichte, wie sich die europäischen Revolutionen seit 1789 bis nach Baden und ins Städtchen Weinheim auswirkten, wo zwei Fraktionen der Bürgerschaft heftig aneinandergerieten, und wir sahen, wie die Casinogesellschaft gewissermaßen als Adresse der konservativen Fraktion in Person einiger ihrer Mitglieder in diese politische Auseinandersetzung eingegriffen hat. Die große Geschichte hat also Spuren in unserem Casino hinterlassen wie auch einige Casinomitglieder Spuren in der regionalen Geschichte hinterlassen haben.

Da war ganz zu Anfang der junge Albert Ludwig Grimm, der mit einem aufklärerischen Impetus den Verein mitgegründet hat. Ursprünglich hatte er die Forderungen der Demokraten offiziell unterstützt, später wandte er sich energisch gegen gewalttätige Auswüchse. Wie lange Grimm im Casino geblieben ist, wissen wir nicht,

nach seiner Amtszeit als Oberbürgermeister (1839) war er wieder Lehrer, bevor er sich 1854 ganz aus Weinheim zurückzog und in Baden-Baden seinen Lebensabend verbrachte.

Lambert von Babo war noch vier Jahre jünger als Grimm. Ihn kann man sicher zu den gemäßigten Liberalen rechnen.

Allgemein war es ja so in Weinheim, dass anfangs breite Kreise die „liberalen Sachen“ unterstützten, im Laufe der sich zuspitzenden Konfrontation haben sich aber manche eher der konservativen Seite zugewandt, denen die Heckers und Härters zu radikal wurden. Die Casinomitglieder Karl Bender, Herterich und Striby wird man zu diesem Kreis rechnen können.

Andere wiederum, wie Friedrich von Preen, Vohwinkel oder auch August von Teuffel machten von Anbeginn klar, dass sie mit den radikalen Neuerern nichts im Sinn hatten und es als ihre Aufgabe sahen, diese zu bekämpfen. Dominik Herterich machte dabei eine rasante Kehrtwende, während der Tierarzt Lydtin nie klar zu erkennen gab, wo er eigentlich stand.

Am Ende der Geschichte traten dann noch diejenigen Mitglieder hervor, die sich nach der missglückten Revolution jovial, realistisch und staatsmännisch gaben, die Querelen für beendet erklärten und sogar dem „Hauptfeind“ von einst, Friedrich Härter, vor der Obrigkeit in Schutz nahmen.

Mit anderen Worten:

1. Die Casinogesellschaft war nicht unpolitisch. Als Verein neutral, waren doch einige Mitglieder in der Zeit des Vormärz und des Volksaufstandes sehr engagiert. Der „Vaterländische Verein“ und der „Bergsträßer Bote“ wurden aus ihren Reihen gegründet.
2. Die Casinogesellschaft war keine verschworene Gemeinschaft von Reaktionären. Es gab fortschrittlich Denkende, moderat Liberale, aber auch fanatische Gegner der Revolutionäre.
3. Im Nachhinein wird man annehmen können, dass das Casino mit der weiteren politischen Entwicklung in Baden zufrieden gewesen ist. Allgemeines Wahlrecht, Steuergerechtigkeit, der Beitritt zum Zollverein waren wichtige Schritte auf dem zugegeben langen Weg zu einer liberalen Demokratie, von der am Ende alle profitierten.

Benutzte Quellen

- Die Festschriften der Casinogesellschaft aus den Jahren 1962, 1887 und 2012
- Das „Fremdenbuch“, Archiv der Casinogesellschaft

Benutzte Sekundärliteratur

- Rainer Gutjahr, Die Republik ist unser Glück. Weinheim in der Revolution von 1848/49, Weinheimer Geschichtsblatt Nr. 32/1987
- Gerhard Schwinge, Albert Ludwig Grimm. Eine Biographie in ihrem zeitgeschichtlichen Rahmen, Ubstadt-Weiher 2011
- Jörg Bong, Die Flamme der Freiheit. Die deutsche Revolution 1848/1849, Köln 2022

Fotos

- Archiv der Stadt Weinheim, außer Portrait Grimm und, Gefecht bei Großsachsen: Museum der Stadt Weinheim

gr. 18/2 1819
Verfassung = 2. Aufl.
1819 3

68

Der katholische Staat zu Wien
an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt

Der katholische Staat zu Wien ist in einer Verfassung
am 16. März 1819 beschlossen worden, die eine freie
Nationalversammlung abzugeben beabsichtigt
und katholische Verfassung ^{Frankfurt} von 1819, 1819
Es ist insbesondere mit folgenden drei Punkten
zu versehen: 1) die katholische Kirche zu Wien

1) In der Verfassung der katholischen Kirche zu Wien
sollte der Teil der Kirche und die Kirche der katholischen
Kirche zu Wien

2) Alle Verfassungen, die von Wien ausgehen und alle
katholischen Verfassungen, die von Wien ausgehen und alle
Verfassungen von 1819, 1819, und die Kirche der
Kirche zu Wien

3) Die Kirche zu Wien ist die Kirche zu Wien
die Kirche zu Wien ist die Kirche zu Wien
die Kirche zu Wien ist die Kirche zu Wien
die Kirche zu Wien ist die Kirche zu Wien

Die deutsche Verfassung ist die deutsche Verfassung

7168

Verfassung des katholischen Staates zu Wien

Frankfurt am Main, den 16. März 1819

Die Petition vom 26./27. März 1849 des Vaterländischen Vereins Weinheim an die Deutsche Nationalversammlung

Zur Verfassungsdiskussion 1848/49

Rainer Gutjahr, Karlsruhe

Die Verfassungsdebatte der Paulskirche im Winter 1848/49 war geprägt vom „österreichisch-preußischen Problem“.¹ Es ging bei diesem Problem letztlich um die Frage, ob das zu schaffende Deutsche Reich ein kleindeutsches Reich unter der Führung des protestantischen Preußens oder ein großdeutsches Reich unter der Vorherrschaft des katholischen Österreichs darstellen sollte. Somit kam es zur Spaltung der Paulskirche in ein kleindeutsches und ein großdeutsches Lager.

Vor diesem Hintergrund stürzte dann Anfang März 1849 die Politik des österreichischen Staatskanzlers Fürst Schwarzenberg die Frankfurter Nationalversammlung endgültig in eine schwere Krise. So erfolgte die Verkündung einer Verfassung, der „Märzverfassung“, für den österreichischen Gesamtstaat am 4. März 1849 durch den jungen Kaiser Franz Josef vermittels „Oktroyierung“, d. h. von oben herab und ohne jegliche Mitwirkung des Volkes. Hinzu kam am 9. März eine Note mit der Forderung Schwarzenbergs, den österreichischen Gesamtstaat, d. h. nicht nur die deutsch-österreichischen Teile der Habsburger Monarchie in einen neu zu schaffenden deutschen Staatenbund aufzunehmen und weitere Forderungen. All dies drohte, das gesamte bisherige Wirken der Paulskirche und der provisorischen Regierung – der „Zentralgewalt“ – unter der Führung des Heinrich von Gagern hinfällig werden zu lassen.

Der Abgeordnete Carl Theodor Welcker und seine „rettende Tat“

Angesichts dieser Entwicklung stellte der Abgeordnete Carl Theodor Welcker am 12. März 1849 seinen berühmten Antrag an die Paulskirchenversammlung, alsbald die Reichsverfassung nach dem der Versammlung vorgelegten Entwurf en bloc zu verabschieden und dem König von Preußen die erbliche deutsche Kaiserwürde anzutragen. Österreich sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, mit seinem deutsch-österreichischen Gebiet dem neuen Bundesstaat beizutreten. Dieser als „rettende Tat“ gekennzeichnete Antrag wurde indessen nach heftigen Diskussionen am 21. März von der Paulskirchenversammlung mit knapper Mehrheit abgelehnt, worauf die Reichsregierung unter Heinrich von Gagern zurücktrat.²

Der badische liberale Rechtslehrer und Politiker Carl Theodor Welcker, Mitglied der 2. Kammer der badischen Landstände, Staatsrechtler u. a. an den Universitäten Freiburg und dann Heidelberg, mit Carl von Rotteck Herausgeber des „Staatslexikons“, war 1848 Mitglied im „Siebenener Ausschuss“ zur Vorbereitung des Vorparlamentes, dann Mitglied des Vorparlamentes, schließlich der Paulskirchenversammlung, zu deren profiliertesten Köpfen

¹ Hierzu Manfred Görtemaker: *Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungslinien*. Bonn ³1989 (= Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Bd. 274), S. 129.

² Hierzu und zu den gesamten Vorgängen im März 1849: Veit Valentin: *Geschichte der deutschen Revolution 1848-1849. Bd. II*. Berlin 1931, S. 369 ff. Otto Vossler: *Die Revolution von 1848 in Deutschland*. Frankfurt a. M. 1967, S. 131 ff. Zu Carl Theodor Welcker siehe auch: Heinrich Best und Wilhelm Weege: *Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49*. Düsseldorf 1996, S. 353 f.

er zu zählen ist. Dort gehörte er dem Verfassungsausschuss an. Unter den nach ihren Tagungsstätten in Frankfurter Gasthöfen benannten Fraktionen fand Welcker zunächst beim gemäßigt liberalen „Casino“ seinen Platz. Seine Ablehnung einer starken „Zentralgewalt“ und eines erblichen Kaisertums des Königs von Preußen in einem „kleindeutschen“ Reich bewogen ihn und weitere Parlamentarier Ende Dezember 1848 zum Vollzug einer Abspaltung aus dem „Casino“ und zur Bildung der Fraktion „Pariser Hof“. Oktober/November 1848 als „Reichskommissar“ nach Österreich entsandt, war er durchaus pro-österreichisch, „großdeutsch“, eingestellt, vollzog aber nun den Schwenk als Reaktion auf die geschilderte Entwicklung. Er überraschte damit auch seine Fraktion „Pariser Hof“, die er vorab über seine Absicht nicht informiert hatte.

Die Unterstützung Welckers durch die Petition des Weinheimer Vaterländischen Vereins vom 26. März 1849

Bei der Bevölkerung bewirkten die Ereignisse unterschiedliche Reaktionen. Gegen ein preußisch-protestantisch geführtes Deutschland sprachen sich z. B. Teile der badischen Katholiken mit entsprechenden Petitionen an die Nationalversammlung aus.³ Andere Badener unterstützten mit Petitionen die Position Welckers. Für den Vaterländischen Verein Weinheim diente die Petition des Heidelberger Vaterländischen Vereins vom 24. März 1849 als Vorbild.⁴

Die Petition des Weinheimer Vaterländischen Vereins wurde am 26. März 1849 beschlossen, so der Wortlaut des Dokumentes.⁵ Die Ausfertigung geschah am 27. März; die Übergabe an die Paulskirchenversammlung ist datiert auf den gleichen Tag. Es ist denkbar, dass einer der Weinheimer „Vaterländer“ das Dokument unter Benutzung der Eisenbahnverbindung (Main-Neckar-Bahn) nach Frankfurt spedierte. Üblich war die Einschaltung eines Abgeordneten, der die Petition an das Hohe Haus weiterleitete. In diesem Fall war es der Abgeordnete Johannes Münch, Wetzlar, Jurist, bis 1847 Syndikus und Oberkammerrat des Fürstenhauses Solms-Braunfels, der wie Welcker der Fraktion „Pariser Hof“ angehörte. Münch hatte in Heidelberg studiert und ließ sich im Ruhestand schließlich in Heidelberg nieder, wo er 1869, im gleichen Jahre wie Carl Theodor Welcker, verstarb.⁶

Die Präsentation und Überweisung der Petition an den Verfassungsausschuss geschahen in der 197. öffentlichen Sitzung der Paulskirchenversammlung vom 29. März 1849.

Welcker und die Weinheimer

Welcker war den Weinheimern eine vertraute Persönlichkeit.⁷ Der Wahlbezirk Weinheim-Ladenburg entsandte ihn 1839 als Abgeordneten in die 2. Kammer der badischen Landstände, was persönliche Begegnungen mit sich brachte. Die Verehrung, die ihm in Weinheim zuteil wurde, hielt auch an, nachdem der Wahlbezirk 1842 an Friedrich Hecker gefallen war. 1845 geißelte Welcker mit scharfen Worten in der 2. Kammer die Schikanen, mit

³ Clemens Rehm: *Die katholische Kirche in der Erzdiözese Freiburg während der Revolution 1848/49*. Freiburg u. München 1987 (= *Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte*, Bd. XXXIV), S. 126 ff.

⁴ *In der Zählung bei Wigard* Petition Nr. 7882; Franz Wigard: *Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.*, Bd. VIII.2 S. 6118.

⁵ Bundesarchiv Berlin *Petition* 7168 aus DB 51/318 (alte Signatur). *Zählung bei Wigard: Petition* Nr. 7918; wie Anm. 4, S. 6119.

⁶ Heinrich Best und Wilhelm Weege: wie Anm. 2, S. 246 f.

⁷ Rainer Gutjahr: *Die Republik ist unser Glück Weinheim in der Revolution von 1848/49*. Weinheim 1987 (= *Weinheimer Geschichtsblatt* 32/1987), S. 16-19, 39, 43 f., 48, 72, 288.

denen Zensor, Polizei und Kreisregierung des Unterrheinkreises das „Mannheimer Journal“ und seinen Redakteur Gustav von Struve belästigten. Eine gegen die Behördenwillkür protestierende Mannheimer Gemeindeversammlung war unter Einsatz von Militär zur Auflösung gezwungen worden. Zur Würdigung Welckers für seinen Auftritt in der 2. Kammer machte sich Anfang Januar 1846 eine Delegation von mehreren Weinheimern auf den Weg nach Heidelberg; sie überbrachte dem „Herrn Hofrath und Professor“ eine von angeblich über 300 Weinheimer Bürgern unterzeichnete Dankadresse, die Welker versicherte, dass man sich unter sein Panier schare.

Welcker vertrat schließlich 1850/51 als Abgeordneter in der 2. Badischen Kammer den Amtsbezirk Bretten und Teile des Amtsbezirks Eppingen. Er traf damit im Karlsruher Ständehaus auf Karl Ludwig Hübsch, den Mitunterzeichner der Petition des Weinheimer Vaterländischen Vereins. Hübsch vertrat nun den Wahlbezirk Weinheim-Ladenburg, den Welcker, wie erwähnt, 1839-1842 vertreten hatte, womit sich ein interessanter Kreis schließt.

Der Weinheimer Vaterländische Verein

Der Weinheimer Vaterländische Verein lässt sich in seiner Tätigkeit ab Anfang Februar 1849 nachweisen.⁸ Die Zahl seiner Mitglieder wurde auf 100 bis 130 angegeben. Wie auch aus der Liste der Unterzeichneten seiner Petition vom 26. März hervorgeht, versammelte er in seinen Reihen Weinheimer „Konstitutionelle“, gemäßigte Liberale aus der Weinheimer Honoratiorenschicht, denen es in der konkreten Situation darauf ankam, das Werk der Paulskirche durch Anerkennung der Reichsverfassung „ungesäumt (. . .) ohne den geringsten Vorbehalt“ zu retten, so in einer Verlautbarung vom Anfang Mai 1849.

Die Liste des „Ausschusses“, sprich des Vereins-Vorstandes, vom 26. März 1849 nennt

- „K. Bender“ = Karl Bender, Pädagoge, Mitbegründer und -leiter des „Benderschen Instituts“.
- „Pfander“ = Jakob Pfander, Apotheker – „Löwen Apotheke“- und Posthalter.
- „Weisbrod“ = Friedrich Weisbrod, „Ökonom“ – Landwirt, Bürgermeister der Stadt Weinheim 1844-1870.
- „Hübsch“ = Karl Ludwig Hübsch, Landwirt und Posthalter, Gemeinderat, 1850 bis 1858 Mitglied der 2. Kammer der Badischen Landstände.
- „L. v. Babo“ = Lambert von Babo, Grundbesitzer, Agronom und Vinologe, Vorstand des Landwirtschaftlichen Kreisvereins des Unterrhein-Kreises.
- „Georg Lang II.“ = Georg Lang II., Fuhrmann (?).
- „K. Krauß“ = Karl Anton Kraus, Schreiner (?).⁹

Mit Ausnahme von Bürgermeister Weisbrod, Georg Lang und Karl Kraus gehörten die Mitglieder des „Ausschusses“ des Vaterländischen Vereins der Weinheimer Casino-Gesellschaft an. Damit unterstützt das hier vorgestellte Dokument den Befund, den Alexander Boguslawski zu Anfang des Jahres 2023 vorgetragen hat, dass nämlich die Weinheimer Casinogesellschaft zwar als Verein neutral, aber in der Zeit des Vormärz und der Revolution von 1848/49 nicht unpolitisch gewesen sei.¹⁰

⁸ Wie Anm. 7, S. 150 ff.

⁹ Für die näheren Angaben zu Georg Lang und Karl Kraus/Krauß danke ich Frau Claudia Buggle, Museum der Stadt Weinheim.

¹⁰ An dieser Stelle sei Herrn Dr. Alexander Boguslawski für die Überlassung seines Vortragsmanuskripts vom Januar 2023 zur Geschichte der Weinheimer Casinogesellschaft im Vormärz und der Revolution von 1848/49 ausdrücklich gedankt.

Der Wortlaut der Petition¹¹

Der vaterländische Verein zu Weinheim a. d. B. an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt

Der vaterländische Verein zu Weinheim hat in einer Versammlung am 26. März einstimmig beschlossen, der Einer hohen Nationalversammlung übergebenen Erklärung des vaterländischen Vereins zu Heidelberg am 24. d. beizutreten und sich insbesondere mit folgenden darin angegebenen Punkten einverstanden zu erklären:

1. In dem Antrage Welckers erkannte auch der vaterländische Verein zu Weinheim die Gelegenheit der rettenden That der Einigung und Kräftigung des Vaterlandes.
2. Alle Hoffnungen, von neuem angeregt und alle patriotischen Gefühle belebend, sind durch den unseligen Beschluß vom 21. d. vernichtet und der Rücktritt des nicht deutschen Ministeriums Gagern erscheint nur zu gerechtfertigt.
3. An dieser Niederlage der deutschen Sache sind die Oestreicher vorzüglich mit schuld, die nach unserer Ueberzeugung seit der oktroyirten Verfassung nicht mehr das Recht haben, im deutschen Parlament zu sitzen und mit zu rathen. Die deutschösterreichischen Lande müssen sich entweder gegen ihren Kaiser und die von ihm oktroyirte Verfassung erheben oder das Recht aufgeben, in ein deutsches Parlament Deputirte zu schicken.
4. An dem Parlament selbst ist es, den Oestreichern die Paulskirche zu verschließen, sonst ist wahrscheinlich die Zeit nicht mehr fern, wo sie, die Pauls-Kirche, überhaupt geschlossen werden wird. Doch wird das deutsche Volk gegen jede Oktroyirung einer Verfassung wirksamen Protest erheben.

Weinheim, den 27. März 1849.

Für den vaterländischen Verein zu Weinheim

Der Ausschuß:

Bender

Pfander

Weisbrod

Hübsch

v. Babo Georg Lang II.

K. Krauß

Ueergeben durch den Abgeordneten Münch aus Wetzlar

Frankfurt a. M. den 27ten März 1849. Münch

Präsentiert in der 197. öffentlichen Sitzung vom 29. März 1849 und an den Verfassungsausschuss überwiesen.

¹¹ Bundesarchiv Berlin Petition DB 51/318, S. fol. 60

entweder gegen ihren Kaiser und die von ihm
abhängige Verfassung stehen, oder das
Kreuz aufgeben, in ein christlich parlament. Ver-
sammlung zu treten.

4) An dem Parlament selbst ist es, den Beschlüssen
die paratliche zu verpflichten, sonst ist un-
möglich die Zeit nicht mehr zu lassen, um sie, die parat-
liche, überprüf. zu lassen werden wird.
Das sind die christl. Volk gegen jede Okkupation
von Verfassung nicht zu lassen.

Brünn, den 27. März 1849.

Als den verehrtesten Herrn zu Brünn
die Unterzeichnete,

L. Landner.

Landner

Mitglied

Mitglied

L. Landner

Joseph Ludwig &
Kohler

BELTZ

Buchhandlung



Bahnhofstraße 3-9
69469 Weinheim
06201 - 61350
beltz-buchhandlung.de

Öffnungszeiten
Mo-Fr 9:00 - 19:00 Uhr
Sa 9:00 - 16:00 Uhr

- › Persönliche Beratung
- › Große Auswahl
- › Bestellservice
- › Ausgewählte Geschenkideen
- › Individuelle Gutscheine
- › Autoren hautnah

*Für Sie in
seit 1982
Weinheim*



Rechts- und Steuerberatung
für Privatpersonen, Einzelunternehmen
sowie Personen- und Kapitalgesellschaften

Hans-Peter Künzel
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Rechtsanwalt

Jochen Wirth
Steuerberater
Diplom-Kaufmann

Schütz Künzel & Wirth
Rechts- und Steuerberatung

Bismarckstraße 5 · 69469 Weinheim · Tel. 0 62 01 / 2 59 49-0 · www.kanzlei-skw.de

Krieg oder Frieden?

Die Freiwillige Sanitätskolonne Weinheim zur Jahrhundertwende

Prof. Dr. Rudolf O. Large

Der Weinheimer Frauenverein von 1844 wurde aufgrund der 1859 erfolgten Einbindung in den Badischen Frauenverein gemeinsam mit diesem ab 1866 Bestandteil der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung. In den Kriegen von 1866 und 1870/71 unterstützte er Verwundete und Erkrankte und setzte sich in Friedenszeiten vor allem für Kinder, Frauen, Kranke und Bedürftige ein.¹ Der Weinheimer Männerhilfsverein entstand im August 1870 und leistete ebenfalls wertvolle Arbeit während des Deutsch-Französischen Kriegs.² Wesentliche Aufgaben waren der Verwundetentransport von der Bahn zum Lazarett, Dienste im Lazarett, die Unterstützung des Frauenvereins und Dienste am Bahnhof für Verwundete.³ Nach Kriegende verlieren sich jedoch seine Spuren. Erst im Jahr 1898 formierte der Weinheimer Kriegerverein eine Freiwillige Sanitätskolonne, die schon nach kurzer Zeit eine beachtliche Stärke vorweisen konnte und sich als Rotkreuzkolonne dauerhaft etablierte. Es stellt sich somit die Frage, warum der männliche Zweig des Roten Kreuzes erst nach mehr als 25 Jahren wieder in Erscheinung trat und welcher Zweck mit der Gründung der Kolonne verbunden war. Letzteres lässt sich auf die Teilfrage reduzieren, ob und in welchem Maße die Kolonne ähnlich wie der Frauenverein auch Friedensaufgaben übernehmen wollte.

Der Karlsruher Männerhilfsverein gründete aufgrund seiner unmittelbaren Fronterfahrung im Deutsch-Französischen Krieg bereits Ende 1871 das militärisch organisierte freiwillige Krankenträgerkorps,⁴ welches ähnlich wie solche in Bayern – einschließlich der Pfalz – auf Dauer angelegt war.⁵ Zunächst in Bayern und später auch in Baden wurde für solche Einheiten die Bezeichnung „Sanitätskolonne“ verwendet.⁶ Die meisten der zu Beginn des Deutsch-Französischen Krieges gegründeten Männerhilfsvereine des Roten Kreuzes in Baden stellten dagegen nach Kriegsende ihre Aktivitäten ein.⁷ Denn im Gegensatz zu den bereits lange vor dem Krieg entstandenen Frauenvereinen hatten diese in jener Zeit wenig Interesse an Friedensaufgaben.⁸ Dies scheint auch für den Weinheimer Männerhilfsverein zuzutreffen.⁹

Ab dem Jahr 1886 unternahm jedoch das Deutsche Zentralkomitee vom Roten Kreuz wesentliche Anstrengungen, den männlichen Teil der Rotkreuzbewegung zu reaktivieren.¹⁰ Motiviert wurden diese Bemühungen durch die weitverbreitete Wahrnehmung einer zunehmenden Kriegsgefahr. Mit der Verabschiedung des Gesetzes betreffend die Änderungen der Wehrpflicht, welches am 11. Februar 1888 in Kraft trat, ging zudem eine Verlängerung der

¹ Zum Badischen Frauenverein und seinen Zweigvereinen, insbesondere dem Weinheimer Frauenverein, siehe ausführlich Large (2025) sowie Large (2023), S. 2 – 18.

² Siehe dazu ausführlich Large (2023), S. 18 – 24.

³ Vgl. Weinheimer Anzeiger 8. Jg., Nr. 92 vom 6. August 1870, S. 2.

⁴ Vgl. Cathiau (1896), S. 190 – 191, 207.

⁵ Vgl. Grüneisen (1939), S. 93; Gruber (1985), S. 32.

⁶ Vgl. Grüneisen (1939), S. 92.

⁷ Vgl. Cathiau (1896), S. 209.

⁸ Vgl. Riesenberger (2002), S. 65.

⁹ Vgl. Large (2023), S. 24.

¹⁰ Vgl. Riesenberger (2002), S. 111 – 112.

Dienstpflicht und eine Vergrößerung der Streitkräfte einher¹¹. Entsprechend wurden Stimmen laut, welche die Forderung erhoben, noch bestehende Männerhilfsvereine zu beleben oder solche neu zu gründen. Schon am 10. Februar publizierte der Mannheimer Generalanzeiger einen Artikel, der betonte, dass „von allerhöchster Stelle die Anregung gegeben worden“ sei, „die Männerhilfsvereine wieder in das Leben zu rufen.“¹² In der Folgezeit erschien in selbigem Blatt gleich mehrfach ein Aufruf, dem Männerhilfsverein Mannheim beizutreten,¹³ der bereits am 9. Februar 1888 wiedererrichtet wurde.¹⁴ Ab Ende Juni des Jahres fand sodann ein regelmäßiger Unterricht für etwa 50 Mitglieder des Mannheimer Männerhilfsvereins statt, die das neue freiwillige Krankenträgerkorps bilden sollten.¹⁵ Auch in Schwetzingen entstand in dieser Zeit ein Männerhilfsverein.¹⁶

Ob in Weinheim die Wiederbelebung des Männerhilfsvereins gelang, ist nach derzeitigem Stand nicht abschließend geklärt. Zumindest berichtete der Mannheimer General-Anzeiger von der Landesversammlung der badischen Männerhilfsvereine am 5. November 1888, an welcher auch der Ortsverein Weinheim aktiv teilgenommen habe.¹⁷ Ein weiterer Hinweis für das Fortbestehen oder die Wiedererrichtung des Weinheimer Männerhilfsvereins findet sich in der Festschrift des Badischen Frauenvereins von 1906.¹⁸ Danach stellte der Männerhilfsverein zu Beginn der Neunzigerjahre dem Weinheimer Frauenverein 200 Mark zur Verfügung, um Verbandsmaterial für das Zentraldepot in Karlsruhe zu fertigen. Darüber hinaus scheinen jedoch die Aktivitäten des Weinheimer Männerhilfsvereins in diesem Zeitraum sehr gering gewesen zu sein.

Gegen Mitte der Neunzigerjahre verbreitete sich abermals die Ansicht, die bisherigen Anstrengungen zur Bereitstellung von freiwilligem Pflege- und Sanitätspersonal seien nicht ausreichend, um für einen möglichen Kriegsausbruch angemessen vorbereitet zu sein. Aus diesem Grund publizierte der Badische Frauenverein im Jahr 1897 eine „Anleitung zur Vorbereitung der Kriegsthätigkeit der Badischen Frauenvereine“ und auch der badische Männerhilfsverein verfasste eine entsprechende Schrift.¹⁹ Insbesondere sollte die Ausbildung von Helferinnen für die Krankenpflege und von Krankenträgern intensiviert werden.

Aufgrund der Erfahrungen des vergangenen Krieges setzte man bei der Bildung von Sanitätskolonnen nun insbesondere auf Männer, von denen die als notwendig erachtete militärische Disziplin zu erwarten war. Zur Personalgewinnung eigneten sich deshalb neben den Feuerwehren und Turnvereinen vor allem die Krieger- und Militärvereine.²⁰ Umgekehrt ermöglichten die Sanitätskolonnen den Kriegervereinen ihre tradierten Vereinsaktivitäten zu erweitern und so ihre Attraktivität gerade für jüngere Reservisten zu steigern.²¹ Schon im Jahre 1891 entstand in Mannheim die Idee, neben der bestehenden Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins

¹¹ Vgl. Riesenberger (2002), S. 111 – 112.

¹² *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung* 98. Jg., Nr. 35 vom 10. Februar 1888, S. 2.

¹³ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung* 98. Jg., Nr. 37 vom 12. Februar 1888, S. 5; Nr. 40, vom 16. Februar 1888, S. 5; Nr. 43 vom 19. Februar 1888, 2. Blatt, S. 8. Siehe dazu auch Kapp (2010), S. 91.

¹⁴ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung* 98. Jg., Nr. 87 vom 13. April 1888, S. 3.

¹⁵ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung* 98. Jg., Nr. 145 vom 22. Juni 1888, S. 2; Nr. 150 vom 28. Juni 1888, S. 3.

¹⁶ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung* 98. Jg., Nr. 171 vom 19. Juli 1888, 1. Blatt, S. 3.

¹⁷ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung* 98. Jg., Nr. 283 vom 9. November 1888, S. 2.

¹⁸ Vgl. *Badischer Frauenverein* (1906), S. 642.

¹⁹ Vgl. Lutzer (2002), S. 471 – 472.

²⁰ Vgl. Grüneisen (1939), S. 93 – 94; Gruber (1985), S. 32.

²¹ Vgl. Rohkrämer (1990), S. 73.

eine solche innerhalb des Militärvereins zu gründen²². Dazu wurden auch Aktive des Männerhilfsvereins als potenzielle Mitglieder umworben.²³ Die Initiative war erfolgreich. Die Sanitätsabteilung des Mannheimer Militärvereins hatte 1897 eine Stärke von 52 Mann.²⁴ Die Vereinigung der militärischen Sanitätskolonnen von Mannheim und Neckarau mit dem Mannheimer Männerhilfsverein erfolgte schließlich zu Beginn des Jahres 1899.²⁵

Im Rahmen einer Zusammenkunft von Vertretern badischer, hessischer und pfälzischer Krieger- und Militärvereine am 28. März 1897 in Ludwigshafen wurden die Teilnehmer aufgerufen, den freiwilligen Sanitätskolonnen „erhöhte Aufmerksamkeit“ zu schenken.²⁶ Ob Weinheimer Delegierte an dieser Versammlung teilnahmen, ist nicht bekannt. Ebenso ließen sich bisher keine Hinweise für ein unmittelbares Aufgreifen dieses Anliegens finden, wenngleich alleine aufgrund der Anzahl von 660 Mitgliedern²⁷ der Weinheimer Kriegerverein durchaus über das Potenzial für eine eigene Kolonne verfügte. Das Vereinsjahr des Kriegervereins Weinheim scheint primär durch das Jubiläum zum 25jährigen Bestehen und die damit verbundene Ausrichtung des Gaukriegertags am 16. Mai 1897 geprägt gewesen zu sein.²⁸

Auch in der ersten Jahreshälfte 1898 lassen sich noch keine Initiativen zur Gründung einer Sanitätskolonne in Weinheim erkennen. Beim Abgeordnetentag der Militärischen Vereine des Kreises Schwetzingen wiederholte der Vertreter des Präsidiums des Badischen Militärvereinsverbandes die Aufforderung an die Mitgliedsvereine, „der Gründung von Sanitätskolonnen in den einzelnen Vereinen näherzutreten.“²⁹ Wiederum bleibt offen, ob unter den Delegierten auch solche aus Weinheim waren. Ein Beleg für die beabsichtigte Gründung einer Weinheimer Sanitätskolonne findet sich erstmals in Form einer Einladung zur Generalversammlung des Kriegervereins am 15. Oktober 1898, die als Anzeige im Weinheimer Anzeiger erschien. Punkt 2 der abgedruckten Tagesordnung lautete: „Gründung einer Sanitäts-Colonne betr.“³⁰

Vermutlich beschloss der Weinheimer Kriegerverein bei dieser Versammlung, die Kolonne zu gründen oder zumindest die Gründung zeitnah anzugehen. Für eine Beteiligung des Weinheimer Männerhilfsvereins an diesem Prozess gibt es keine Belege. Sofern dieser noch bestand, scheint die Gründung unabhängig von diesem erfolgt zu sein. Nur einige Tage später lud der Kriegerverein zur gemeinsamen Bahnfahrt nach Mannheim ein, um einer Übung der dortigen Sanitätskolonne beizuwohnen.³¹ Die Schlussübung der Sanitätskolonnen der militärischen Vereine von Neckarau und Mannheim war für den 23. Oktober 1898 angesetzt und fand auf der Reißinsel statt.³² Der Übungsauftrag bestand aus dem Aufsuchen von Verwundeten auf dem Gefechtsfeld und

²² Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 101. Jg., Nr. 176 vom 30. Juni 1891, S. 3.

²³ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 101. Jg., Nr. 177 vom 1. Juli 1891, S. 5.

²⁴ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 107. Jg., Nr. 293 vom 26. Oktober 1897, zweites Blatt, S. 2.

²⁵ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 109. Jg., Nr. 5 vom 5. Januar 1899, zweites Blatt, S. 1.

²⁶ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 107. Jg., Nr. 87 vom 29. März 1897, S. 2 – 3.

²⁷ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 35. Jg., Nr. 102 vom 3. Mai 1897, S. 2, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

²⁸ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 35. Jg., Nr. 111 vom 13. Mai 1897, S. 3; Nr. 114 vom 17. Mai 1897, S. 1 – 2, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6; *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 107. Jg., Nr. 134 vom 17. Mai 1897, S. 2.

²⁹ *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 108. Jg., Nr. 208 vom 1. August 1898, S. 2.

³⁰ *Weinheimer Anzeiger* 36. Jg., Nr. 238 vom 13. Oktober 1898, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

³¹ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 36. Jg., Nr. 246 vom 22. Oktober 1898, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

³² Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 108. Jg., Nr. 284 vom 16. Oktober 1898, S. 1; Nr. 289 vom 21. Oktober 1898, S. 2.



Abbildung 1: Einladung zur ersten Versammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne. Weinheimer Anzeiger 36. Jg, Nr. 266 vom 15. November 1898, S. 3, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

deren Rettung über den Land- und Wasserweg. In der Berichterstattung über die Übung wurde die Anwesenheit einer Abordnung der Sanitätskolonne Weinheim explizit erwähnt.³³

Am 5. November fand eine weitere Generalversammlung des Kriegervereins statt, bei der wohl die Gründung der Kolonne final beschlossen wurde.³⁴ Dr. Gustav Mittelstraß übernahm die Leitung des erforderlichen Sanitätskurses.³⁵

Mittelstraß war in Weinheim als Krankenhausarzt tätig³⁶ und führte zudem eine eigene Praxis in der Hauptstraße 73.³⁷ Zusammen mit der Einladung zu dieser Versammlung erfolgte ein Aufruf zur Einzeichnung in die Kolonne, da diese noch nicht vollständig sei.³⁸ Hervorzuheben ist dabei, dass der Kriegerverein auch Ungediente als Kolonnenangehörige akzeptierte. Hierdurch wurde diesen Männern die üblicherweise verwehrt Mitwirkung in einem militärischen Verein ermöglicht. Ein Umstand, der sicherlich wesentlich zur Attraktivität der Kolonne beitrug, da militärische Vereine zu jener Zeit eine große Anziehungskraft ausübten.³⁹

Schließlich lud der Kriegerverein für den 15. November 1898 zu einer ersten Versammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne in das Gasthaus zur Rose⁴⁰ ein (Abbildung 1).⁴¹ Zweck war die Wahl der Führung der Kolonne. Über diese Versammlung erschien kein Bericht im Weinheimer Anzeiger. Ebenso ist kein Protokoll bekannt. Gewählt wurden jedoch offensichtlich als Kolonnenführer Buchhalter Adam Beutel und als ärztlicher Leiter Dr. Gustav Mittelstraß.⁴²

Die neue Sanitätskolonne erfuhr unverzüglich tatkräftige Unterstützung durch die Stadtverwaltung. Ausgehend von einem Gespräch zwischen dem Kriegerverein und Bürgermeister Heinrich Ehret beschloss der Gemeinderat

³³ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 108. Jg., Nr. 293 vom 25. Oktober 1898, S. 3. *Der Deutsche Kolonnenführer* 2. Jg., Nr. 24 vom 25. Dezember 1898, S. 200.

³⁴ Vgl. *Der Deutsche Kolonnenführer* 2. Jg., Nr. 23 vom 10. Dezember 1898, S. 195.

³⁵ Vgl. *Der Deutsche Kolonnenführer* 2. Jg., Nr. 23 vom 10. Dezember 1898, S. 195.

³⁶ Vgl. *Grau / Guttmann* (2008), S. 338-339.

³⁷ *An diesem Haus zeugt noch heute ein Sandsteinrelief von seinem Wirken als Arzt.* Vgl. *Keller* (1982), S. 69.

³⁸ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 36. Jg., Nr. 256 vom 3. November 1898, S. 3; Nr. 257 vom 4. November 1898, S. 3, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

³⁹ Vgl. *Nipperdey* (1995), S. 232.

⁴⁰ *Das Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ befand sich in der heutigen Hauptstraße 7.* Siehe dazu auch *Herpel* (1990), S. 71 – 74.

⁴¹ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 36. Jg., Nr. 265 vom 14. November 1898, S. 3, sowie Nr. 266 vom 15. November 1898, S. 3, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁴² Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 36. Jg., Nr. 274 vom 24. November 1898, S. 2, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

am 16. November 1898 der Sanitätskolonne den oberen Rathaussaal zur Abhaltung von Übungen zur Verfügung zu stellen.⁴³ Entsprechend konnte der Vorstand des Kriegervereins bereits für den 22. November die erste Unterrichtsstunde im oberen Rathaussaal ansetzen.⁴⁴

Über den Verlauf dieser Versammlung gibt ein ausführlicher Bericht im Weinheimer Anzeiger Auskunft, welcher auch einen groben Einblick in die Beweggründe der Kolonnengründung eröffnet.⁴⁵ Denn Dr. Mittelstraß führte vor der eigentlichen medizinischen Unterweisung zunächst in die Ziele und Aufgaben der Sanitätskolonnen ein und verwies dabei auf die im letzten Krieg erkennbaren Unzulänglichkeiten beim Einsatz Freiwilliger. Neben den Aufgaben im Krieg nahm er jedoch auch jene in Friedenszeiten in den Blick. Die Sanitätskolonnen sollten auch bei zivilen Unglücksfällen, vor allem in der Industrie, Hilfe leisten können. Es sei deshalb ein Anliegen, Mitarbeiter zumindest aus allen größeren Betrieben für eine Mitwirkung zu gewinnen. Der Bericht erwähnt zudem die finanzielle Förderung der neuen Kolonne sowohl durch den Badischen Militärvereinsverband als auch durch den Badischen Landesverein vom Roten Kreuz. Die Mittel seien sogar zum Teil schon eingegangen, da der Vorsitzende des Kriegervereins, Georg Peter Vogler, „bereits die nöthigen Schritte gethan“⁴⁶ habe. Entsprechend kann vermutet werden, dass die Idee zur Gründung einer Sanitätskolonne bereits seit einiger Zeit innerhalb des Vorstands des Weinheimer Kriegervereins reifte.

Die Kolonne fand offensichtlich sehr guten Zuspruch.⁴⁷ Bis 22. November waren 36 Männer eingeschrieben und 14 kamen beim ersten Unterricht hinzu. Um weitere Anmeldungen zu ermöglichen, lag die Einzeichnungsliste noch eine weitere Woche beim Kolonnenführer auf. Danach sollte diese geschlossen werden. Nach dieser Frist hatte die Kolonne eine Stärke von 82 Mann und konnte in drei Züge zu je zwei Sektionen und diese wiederum in je sechs Rotten unterteilt werden.⁴⁸ Die ersten beiden Züge waren den Mitgliedern des Kriegervereins vorbehalten. Der dritte Zug umfasste Männer, die keine Mitglieder des Kriegervereins waren. Die Kolonne wies damit eine beachtliche Größe auf. Inwieweit es gelang, diese große Zahl von Interessenten dauerhaft zu binden, ist nicht belegt.⁴⁹

Die Kolonne trat in der Anfangszeit insbesondere durch Übungen und Vorführungen an die Öffentlichkeit. Vom 16. bis 19. Februar 1899 fanden im Saal des Gastwirts Louis Lang⁵⁰ öffentliche Übungen der Sanitätskolonne statt.⁵¹ Ein Beschluss des Bezirksamts Weinheim vom 15. Februar 1899, nach welchem höchstens 350 Personen einschließlich des Personals der Gastwirtschaft im Saal anwesend sein durften und durch angelehnte Leitern

⁴³ Vgl. Abschrift aus dem Gemeinderatsprotokollbuch sowie das Dankschreiben des Kriegervereins an den Gemeinderat vom 7. Dezember 1898 und jenes der Sanitätskolonne vom 10. Dezember 1898. Auch für die Folgejahre liegen entsprechende Dankschreiben von Adam Beutel an den Gemeinderat vor. StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4.

⁴⁴ Vgl. Weinheimer Anzeiger 36. Jg., Nr. 271 vom 21. November 1898, S. 4 sowie Nr. 272 vom 22. November 1898, S. 4, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁴⁵ Vgl. zum Folgenden Weinheimer Anzeiger 36. Jg., Nr. 274 vom 24. November 1898, S. 2, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁴⁶ Weinheimer Anzeiger 36. Jg., Nr. 274 vom 24. November 1898, S. 2, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁴⁷ Vgl. Weinheimer Anzeiger 36. Jg., Nr. 274 vom 24. November 1898, S. 2, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁴⁸ Vgl. Weinheimer Anzeiger 36. Jg., Nr. 281 vom 2. Dezember 1898, S. 2, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁴⁹ Reigber (1972), S. 10, merkt an, dass „mit finanzieller Hilfe der Stadt ... schon um die Jahrhundertwende 41 Mann mit Sanitätskleidung ausgerüstet“ werden konnten. Siehe auch Weinheimer Nachrichten 14. Jg., Nr. 236 vom 8. Oktober 1938, S. 12.

⁵⁰ Es handelt sich dabei um das Gasthaus „Zum schwarzen Adler“ in der heutigen Hauptstraße 2.

Siehe dazu Herpel (1990), S. 40 – 46.

⁵¹ Adam Beutel spricht in einem Schreiben an den Gemeinderat vom 13.5.1899 von einer „abgehaltenen Besichtigung“, bei der die Kolonne Gelegenheit gehabt habe, „zu zeigen, dass sie ihre Aufgabe richtig erfasst und etwas Tüchtiges zu leisten im Stande ist.“ StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4.

an den Fenstern Notausgänge zu schaffen waren, deutet auf ein reges öffentliches Interesse an der Kolonne hin. Die Schlussübung für das Jahr 1899 erfolgte am 27. August auf dem Freudenbergschen Tafelacker an der Moltkestraße. Übungsszenario war ein vorausgegangenes Gefecht.⁵² Für die jährliche Schlussübung am 16. September 1900 bat der Vorsitzende des Kriegervereins darum, das Gelände am städtischen Schlachthaus sowie zwei Pferde der Gemeinde nutzen zu dürfen.⁵³ Diese Übung wurde von Oberst z. D. Rudolf Stiefbold und Hofapotheker Dr. Friedrich Stroebe besichtigt.⁵⁴ Beide waren Mitglieder des Gesamtvorstands des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Stiefbold sogar dessen Vorsitzender.⁵⁵

Die Sanitätskolonne beschränkte ihre Tätigkeiten jedoch keineswegs auf Übungen. So führte Kolonnenführer Adam Beutel in einem Schreiben an den Gemeinderat aus: „Abgesehen von den in größeren Betrieben vorkommenden kleinen Verwundungen haben sich auch einzelne Kolonnenmitglieder zu verschiedenen Malen bei schweren Unglücksfällen, z.B. Dynamitexplosion und Maschinenverletzungen, die ohne sofortige sachgemäße Hilfe die schlimmsten Folgen hätten nach sich ziehen können, trefflich bewährt.“⁵⁶ Um jedoch auch bei größeren Unfällen, z.B. einem Eisenbahnunglück, helfen sowie „unsere Kolonne im Kriegsfall als Krankenträgerabteilung im Felde und hier in Weinheim beim Transporte Verwundeter von der Bahn in das Krankenhaus zweckentsprechend verwenden zu können“,⁵⁷ fehle es jedoch der Kolonne trotz einiger Anschaffungen durch den Kriegerverein an Material. Kolonnenführer Beutel und Dr. Mittelstraß baten deshalb mit dem zitierten Schreiben die Stadt Weinheim um finanzielle Unterstützung bei der Beschaffung von Tragen, Verbandstaschen, Verbandskasten, Werkzeug und sonstigem Zubehör, die der Kolonne – wenngleich nicht in der gewünschten Höhe – durch eine einmalige Zuwendung von 200 Mark schließlich gewährt wurde.

In der Folgezeit setzte die Freiwillige Sanitätskolonne ihre Arbeit fort. Im Jahr 1904 kam es jedoch zu einschneidenden Veränderungen hinsichtlich der personellen Zusammensetzung. Für den 21. Februar 1904 lud der Kolonnenführer per Anzeige zu einer Mitgliederversammlung um 17 Uhr, „bei Bockstahler“⁵⁸ ein.⁵⁹ Bereits um 11 Uhr sollten sich die Mitglieder zur Aufnahme eines Gruppenbildes bei der Wohnung von Kamerad Schehl einfinden.⁶⁰

Im Archiv des Ortsvereins befindet sich eine Fotografie aus der Anfangszeit der Sanitätskolonne, die 38 Mitglieder zeigt (Abbildung 2). Unter dieser Aufnahme sind in der Festschrift zum 75. Jubiläum die Namen der einzelnen Männer vermerkt.⁶¹ Danach sind in der Mitte des Bildes Kolonnenführer Adam Beutel und Kolonnenarzt

⁵² Vgl. *Einladung des Vorsitzenden des Kriegervereins, Peter Vogler, an den Gemeinderat vom 21. August 1899.* StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4.

⁵³ Vgl. *Schreiben von Peter Vogler an den Gemeinderat vom 12. September 1900.* StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4.

⁵⁴ Vgl. *Schreiben von Adam Beutel an den Gemeinderat vom 17. September 1900.* StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4.

⁵⁵ Vgl. *General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung*, 110. Jg., Nr. 353 vom 2. August 1900, Abendblatt, S. 4.

⁵⁶ Am 13.5.1899 eingegangenes Schreiben von Kolonnenführer Adam Beutel an den Gemeinderat. StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4.

⁵⁷ Am 13.5.1899 eingegangenes Schreiben von Kolonnenführer Adam Beutel an den Gemeinderat. StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4.

⁵⁸ Es handelt sich dabei um das Gasthaus „Zum grünen Baum“. Vgl. Herpel (1990), S. 110.

⁵⁹ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 42 vom 19. Februar 1904, S. 3, sowie Nr. 43 vom 20. Februar 1904, S. 3, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁶⁰ *Fabrikdirektor Wilhelm Schehl wohnte zu dieser Zeit in der noch heute erhaltenen Villa in der Birkenauer Talstraße 11.* Vgl. Adressbuch der Stadt Weinheim 1904, S. 74.

⁶¹ Vgl. Reigber (1972), S. 7. Angeführt wurden jedoch nur 37 Namen. Auf welche Quelle sich diese Angaben stützen, ist in der Schrift nicht vermerkt.



Abbildung 2: Freiwillige Sanitätskolonne des Kriegervereins. Aufnahme vermutlich vom 21. Februar 1904. Archiv DRK-Ortsverein Weinheim.

Dr. Gustav Mittelstraß zu sehen. Auch Wilhelm Schehl wird namentlich genannt.⁶² Aufgrund der sichtbaren Rotkreuzarmbinden, der Ausrüstungsgegenstände und vor allem der personellen Zusammensetzung der Kolonne ist die Aufnahme auf den Zeitraum zwischen 1899 und 1904 zu datieren. Zuweilen wurde die Fotografie dem Jahr 1900 zugeordnet.⁶³ Das Datum der Aufnahme galt jedoch bisher als unbekannt. Aufgrund der besagten Anzeige⁶⁴ dürfte das Bild jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit am Vormittag des 21. Februar 1904 entstanden sein. Diese Vermutung wird durch den Sachverhalt bekräftigt, dass an der Versammlung am Nachmittag ebenfalls 38 Kolonnenmitglieder teilnahmen.⁶⁵ Als Ort der Aufnahme ist somit der Garten der Villa in der Birkenauer Talstraße 11 anzunehmen.

Über das Ergebnis der Versammlung berichtete der Weinheimer Anzeiger am 29. Februar in Form einer kurzen Notiz.⁶⁶ Danach habe eine große Mehrheit von 36 der 38 anwesenden Kolonnenangehörigen die Trennung vom Kriegerverein beschlossen. Die Kolonne werde zukünftig als unabhängiger Hilfsverein unter dem Namen „Samariter-Verein Weinheim“ weitergeführt. Als Leiter des Samaritervereins fungierte der bisherige Kolonnenarzt Dr. Mittelstraß. In der gleichen Ausgabe der Zeitung erschien bereits eine Anzeige des Samaritervereins, die einen Unterrichtskurs ankündigte.⁶⁷

⁶² Erste Reihe sitzend, Zweiter von rechts. Allerdings wurde die Schreibung „Scheel“ verwendet.

⁶³ Vgl. Hälsen (1957), S. 11.

⁶⁴ Vgl. Weinheimer Anzeiger 42. Jg., Nr. 42 vom 19. Februar 1904, S. 3, sowie Nr. 43 vom 20. Februar 1904, S. 3, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁶⁵ Vgl. Weinheimer Anzeiger 42. Jg., Nr. 50 vom 29. Februar 1904, S. 2, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁶⁶ Vgl. Weinheimer Anzeiger 42. Jg., Nr. 50 vom 29. Februar 1904, S. 2, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

⁶⁷ Vgl. Weinheimer Anzeiger 42. Jg., Nr. 50 vom 29. Februar 1904, S. 3, StadtA Weinheim Rep. 42 Nr. 6.

Diese knappe Meldung warf die grundsätzliche Frage auf, ob durch die Entscheidung der bisherigen Mitglieder die Sanitätskolonne des Kriegervereins aufgelöst sei. Der Weinheimer Anzeiger stellte in einer weiteren Notiz am 1. März klar, dem sei „durchaus nicht so“, denn zwei Mitglieder, seien „ihrer Kolonne treu geblieben“ und über mehr als zwanzig neue Mitglieder wären unverzüglich hinzugekommen.⁶⁸ Die Leitung der Sanitätskolonne übernahm demnach Dr. Emil Dünow. Als Kolonnenführer wirkte nun Fabrikdirektor Wilhelm Schehl und als sein Stellvertreter Prokurist Karl Seelos.

Im Nachgang zu diesen Ereignissen entbrannte ein heftiger Streit zwischen dem neuen Samariterverein und dem Kriegerverein. Dabei ging es nicht nur um die Folgen der Trennung, sondern auch um deren Ursachen. Zunächst verbreitete der Samariterverein am 4. März 1904 eine gedruckte Erklärung verbunden mit der Bitte, die Arbeit der bisherigen Kolonnenmitglieder auch in der neuen Organisationsform zu unterstützen.⁶⁹ Der Verein bekräftigte zudem die Aussage, die Sanitätskolonne sei aufgelöst, da niemand für den Verbleib im Kriegerverein gestimmt habe. Als Gründe der Trennung führt das Papier die unzureichende finanzielle Ausstattung durch den Kriegerverein und die übermäßige Heranziehung zu Paradezwecken an. Zudem sei es zu Konflikten mit dem Landesverein vom Roten Kreuz in Karlsruhe gekommen, die schließlich zur Einstellung der Übungen führten. In der Vergangenheit habe man die Finanzierung nur durch Spenden der Industrie und durch Zuwendungen von Freunden der Kolonne sichern können. Erwähnt wurde zudem eine aktuelle Spende der Firma Freudenberg an den Samariterverein in Höhe von 500 Mark.

Diese Stellungnahme konterte der Kriegerverein mit einer in scharfen Worten verfassten Anzeige im Weinheimer Anzeiger,⁷⁰ die nicht nur die besagte Erklärung aufgriff, sondern auch wörtlich aus einem an den Kriegerverein gerichteten Brief des Kolonnenführers Adam Beutel vom 24. Februar 1904 zitierte.⁷¹ Mit diesem Schreiben wies Beutel auf das – wohl angespannte – Verhältnis des Kriegervereins zu Dr. Mittelstraß hin, welches den Grund für die Trennung gegeben habe. Bekannt sei dies durch einen ortsansässigen Fabrikanten geworden. Dabei handelte es sich offensichtlich um Hermann Freudenberg, denn dieser wurde im weiteren Verlauf der Anzeige als Treiber der Entwicklung genannt und der Einmischung in die Angelegenheiten des Kriegervereins bezichtigt. Generell ordnete der Kriegerverein die Ereignisse als „offene Auflehnung der Führer und Mitglieder der Kolonne gegen den Gesamtvorstand des Kriegervereins, gegen das Präsidium des Bad. Militärvereinsverbandes, sowie gegen den Landesverein vom Roten Kreuz“⁷² ein, denn die Sanitätskolonne sei keine eigenständige Organisation, sondern eine Einrichtung des Kriegervereins und unterstütze deshalb diesen Institutionen.

Betrachtet man die Vorgänge im Gesamtkontext, so trugen sicherlich unterschiedliche Auffassungen zu Sachthemen und persönliche Unstimmigkeiten zwischen den Verantwortlichen zu dem Konflikt bei. Letztlich ging es jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit primär um die grundsätzliche Ausrichtung der Sanitätskolonne und somit um die Frage, ob die Vorbereitung auf Kriegsaufgaben oder eher der Sanitätsdienst in Friedenszeiten im Mittelpunkt der Arbeit stehen sollte. Es ist naheliegend, dass gerade Vertreter der Industrie die zweite Option präferierten.

⁶⁸ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 51 vom 1. März 1904, S. 2, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁶⁹ Vgl. *Rundschreiben des Samaritervereins vom 4. März 1904. StadtA Weinheim Rep.* 15 Fach 103 Heft 5.

⁷⁰ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 56 vom 7. März 1904, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁷¹ Dieses Schreiben ist nach derzeitigem Stand verschollen.

⁷² *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 56 vom 7. März 1904, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

Die Kolonne des Kriegervereins nahm in neuer Zusammensetzung ihre Übungsabende am 8. März 1904 wieder auf.⁷³ Am Ende des Monats erhielt die Kolonne vom Badischen Militärvereinsverband und vom Landesverein vom Roten Kreuz Zuwendungen von insgesamt 100 Mark.⁷⁴ Allerdings scheint auch nach diesem Neubeginn keine Ruhe in die Sanitätskolonne und den Kriegerverein eingekehrt zu sein. So appellierten bemerkenswerter Weise mehrere Mitglieder des Kriegervereins öffentlich an ihre Kameraden, trotz der Aufregungen der letzten Wochen „wieder an der alten Kameradschaft festzuhalten“⁷⁵ und den bisherigen Vorstand wiederzuwählen.

Schließlich lenkte der Kriegerverein selbst den wohl unvermeidlichen Trennungsprozess in geordnete Bahnen und bewirkte durch ein Mitgliedervotum die Abspaltung der Kolonne. Dazu lud dieser zunächst für den 23. Oktober 1904 zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins ein, deren dritter Tagesordnungspunkt die Trennung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Kriegerverein betraf.⁷⁶ Offensichtlich wurde jedoch bei diesem Anlass noch kein Beschluss gefasst, denn es folgte eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Kriegervereins am 9. November 1904, die ausschließlich diesen Sachverhalt zum Gegenstand hatte.⁷⁷ Bei dieser Versammlung wurde schließlich die Abspaltung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Weinheimer Kriegerverein einstimmig genehmigt. Allerdings folgte aus dieser Entscheidung keine völlige Unabhängigkeit der Kolonne, denn diese unterstand nun direkt dem Gauvorsitzenden.⁷⁸ Damit konnten jedoch auch Angehörige anderer militärischer Vereine Mitglied der Weinheimer Sanitätskolonne werden. Da der bisherige Kolonnenführer Wilhelm Schehl bereits vorher zurückgetreten war, übernahm Kolonnenarzt Dünow bis zur Neuwahl auch die Leitung der Kolonne. Bereits am 19. November wurden die Übungsabende fortgeführt.⁷⁹ Man nannte sich fortan „Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Weinheim“.⁸⁰

Zusammenfassend lässt sich die eingangs gestellte Frage wie folgt beantworten: Zweifelsohne hatte der Weinheimer Kriegerverein bei der Gründung der Sanitätskolonne primär die Vorbereitung auf bewaffnete Konflikte im Blick. Die Erwartung eines bevorstehenden Krieges schuf wie in der Vergangenheit die Voraussetzung, eine derartige Einheit zu bilden. Auch die in den ersten Jahren gewählten Übungsszenarien weisen auf diesen Zweck hin. Allerdings unterstreichen bereits die Ausführungen des Kolonnenarztes anlässlich des ersten Übungsabends die hohe Bedeutung, welche nun auch dem Sanitätsdienst in Friedenszeiten beigemessen wurde. Ausschlaggebend hierfür war sicherlich die zunehmende Industrialisierung in Weinheim sowie die fortschreitende Entwicklung des Verkehrswesens. Auch in späteren Schreiben der Kolonnenführung wird die Notwendigkeit ziviler Hilfeleistung betont. Durch diese zusätzliche Zielsetzung unterscheidet sich die Freiwillige Sanitätskolonne wesentlich vom früheren Männerhilfsverein. Der männliche Zweig der Rotkreuzbewegung nahm somit eine Haltung ein, die den Frauenvereinen immer zu eigen war, nämlich je nach Bedarf Kriegs- oder Friedensaufgaben zu erfüllen. Entsprechend dürfte diese Schwerpunktverschiebung in hohem Maße zur letztlich unvermeidbaren Trennung vom Kriegerverein beigetragen haben.

⁷³ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 54 vom 4. März 1904, S. 3; Nr. 56 vom 7. März 1904, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁷⁴ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 73 vom 26. März 1904, S. 2, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁷⁵ *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 70 vom 23. März 1904, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁷⁶ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 238 vom 12. Oktober 1904, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁷⁷ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 255 vom 1. November 1904, S. 4, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁷⁸ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 266 vom 11. November 1904, S. 2, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁷⁹ Vgl. *Weinheimer Anzeiger* 42. Jg., Nr. 270 vom 16. November 1904, S. 3, *StadtA Weinheim Rep.* 42 Nr. 6.

⁸⁰ Vgl. *StadtA Weinheim Rep.* 15 Fach 103 Heft 4. Zu den Aktivitäten der Kolonne in den Folgejahren und deren Einbindung in den 1910 gegründeten Bezirksmännerhilfsverein siehe *Large* (1998), S. 25 – 28.

Quellen

- Stadtarchiv Weinheim:
- StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 4: Sanitäts-Kolonne.
- StadtA Weinheim Rep. 15 Fach 103 Heft 5: Samariter-Verein.
- StadtA Weinheim Rep. 42 Fach 6: Weinheimer Anzeiger (gebundene Ausgabe).
- StadtA Weinheim Rep. 42 Fach 54: Weinheimer Nachrichten.
- Adressbücher der Stadt Weinheim, diverse Jahrgänge.
- MARCHIVUM (Stadtarchiv Mannheim):
- General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. (<https://druckschriften-digital.marchivum.de/zd>).

Sonstige Quellen:

- Der Deutsche Kolonnenführer. Zentralblatt für die Interessen der Deutschen Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz. 1. und 2. Jg., 1887 – 1898, München.
(https://books.google.de/books?id=1-K17X4u0h0C&hl=de&source=gbs_navlinks_s).

Literatur

- Badischer Frauenverein (Hrsg.) (1906): Geschichte des badischen Frauenvereins. Zweite umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe. Karlsruhe 1906.
- Cathiau, Thomas (1896): Der Karlsruher Männerhilfsverein und sein Wirken während des Feldzuges 1870 / 71 mit Rückblick auf die ersten 25 Jahre seines Bestehens. Karlsruhe 1896.
- Grau, Ute / Guttmann, Barbara (2008): Weinheim: Geschichte einer Stadt. Weinheim 2008.
- Gruber, Walter (1985): Das Rote Kreuz in Deutschland: Zum 125. Jahrestag von Solferino. Wiesbaden 1985.
- Grüneisen, Felix (1939): Das Deutsche Rote Kreuz in der Vergangenheit und Gegenwart. Potsdam 1939.
- Hälsen, Georg (1957): 60 Jahre Rotes Kreuz in Weinheim. In: Deutsches Rotes Kreuz Weinheim (Hrsg.): 60 Jahre im Dienst der Allgemeinheit. Festschrift 60 Jahre Rotes Kreuz Weinheim. Weinheim 1957, S. 11 – 15.
- Herpel, Hans Peter (1990): Weinheims historische Gastwirtschaften. Weinheimer Geschichtsblatt Nr. 36. Weinheim 1990.
- Kapp, Andreas (2010): Die Entwicklung der Hilfsvereine im Großherzogtum Baden bis hin zum Deutschen Roten Kreuz am Beispiel des Kreisvereins Mannheim. Magisterarbeit Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Hamburg 2010.
- Keller, Heinz (1982): Weinheim einst und jetzt. Ein Bilderbuch der Erinnerungen (2). Weinheim 1982.
- Large, Rudolf (1998): 100 Jahre Rotes Kreuz in Weinheim: Gründung und erste Jahre. In: Deutsches Rotes Kreuz Ortsverein Weinheim (Hrsg.): 100 Jahre im Dienst der Menschlichkeit. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Roten Kreuzes in Weinheim. Weinheim 1998, S. 15 – 29.
- Large, Rudolf (2023): Die Rotkreuzbewegung im Weinheim des neunzehnten Jahrhunderts. Frauenverein, Männerhilfsverein und Sanitätskolonne. In: Deutsches Rotes Kreuz Ortsverein Weinheim (Hrsg.): Festgabe zur Feier des 125jährigen Bestehens des DRK-Ortsvereins Weinheim. Weinheim 2023, S. 1 – 40.
- Large, Rudolf (2025): Zweigvereine des Badischen Frauenvereins als Akteure der Rotkreuzbewegung im Großherzogtum Baden. Zur Veröffentlichung angenommen in Badische Heimat.
- Lutzer, Kerstin (2002): Der Badische Frauenverein 1859 – 1918. Rotes Kreuz, Fürsorge und Frauenfrage. Dissertation Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Stuttgart 2002.
- Nipperdey, Thomas (1995): Deutsche Geschichte 1866-1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie. München 1995.
- Reigber, Horst (1972): 75 Jahre Rotes Kreuz in Weinheim. In: Deutsches Rotes Kreuz Weinheim (Hrsg.): 75 Jahre im Dienst der Allgemeinheit. Festschrift 75 Jahre Rotes Kreuz Weinheim. Weinheim 1972, S. 6 – 14.
- Riesenberger, Dieter (2002): Das Deutsche Rote Kreuz. Eine Geschichte. 1864 - 1990. Paderborn u.a. 2002.
- Rohkrämer, Thomas (1990): Der Militarismus der „kleinen Leute“. Die Kriegervereine im Deutschen Kaiserreich 1871 – 1914. Dissertation Universität Freiburg. München 1990.

Bemerkungen zum Dialekt

† Dietmar Matt

Hört man dem Sprachverhalten seiner Mitmenschen genau zu, kann man leicht feststellen, dass in Wirklichkeit niemand ein regelgerechtes Deutsch spricht. Einerseits können wir das Hochdeutsch oder mit dem besseren Begriff ausgedrückt das Standarddeutsch feststellen. Andererseits ist aber auch noch die jeweilige regionale Mundart, der lokale Dialekt, zu hören.

Nicht nur soziologisch fällt auf, dass die Städter ihr Deutsch als normale Sprachform empfinden, die jeweilige Mundart eines Sprechers „vom Lande“ jedoch als drollig einschätzen. Das kann soweit gehen, dass ihnen die dialektalen Formen als unordentliche Redeweisen ungebildeter Personen erscheinen. Man ist sich nämlich meistens nicht bewusst, dass auch der Dialekt einigen festen Regeln gehorcht, wie beispielsweise auch fremdsprachliche Formen.

Der Weinheimer Dialekt, das „Woinemarische“, aus historischen Vorformen entwickelt, gehört zur regional größeren Kurpfälzischen Mundart und diese wiederum zur Gruppe der rheinfränkischen Dialekte. Sie ist also eine kleinere lokale Ausprägung des weitaus größeren kurpfälzischen Dialektes.

Das Woinemarische erweist sich als eine der vielen lokalen Dialektausprägungen in der kurpfälzischen Region. Das Woinemarische ist der Dialekt des Mittelzentrums Weinheim. Weinheim liegt am Ausgang der Weschnitz aus dem Vorderen Odenwald und hat über 45.000 Einwohner. Von diesen benutzt nur noch ein ziemlich kleiner Teil die lokale Mundart. Ansonsten hört man hier das typische städtische Sprachgemisch mit sogar fremdsprachlichen Lautelementen. Es zeigt sich somit deutlich, dass die Sprache, als wichtigste Kommunikationsform des Menschen, in ständigem Wandel begriffen ist. Dies gilt vor allem für den Gebrauch der dialektalen Sprachformen, die früher zumeist im landwirtschaftlichen und handwerklichen Umfeld gepflegt wurden, wogegen das Hochdeutsche, die Standardsprache, als Schriftdeutsch durch festgelegte Grammatik- und Rechtschreibregeln gebunden war. Es ist nicht erst seit heute durch allmähliche Veränderungen im sozialen Umfeld stark dem Wandel unterworfen.

Hinzuweisen ist auch, dass es drei große Dialektregionen als Ergebnis komplexer historischer Entwicklungen gibt: Die ober-, mittel- und niederdeutsche Region.

Der Weinheimer Dialekt gehört sprachhistorisch der mitteldeutschen Region an. Die Dialektgrenzen werden auf der Grundlage der grammatischen, lautlichen und auch der lexikalischen Merkmale festgestellt. Letztere werden durch verhaltens- und handlungsmäßige Elemente bedingt. Gesellschaftliche Faktoren sind somit auch entscheidend. Dies hat bereits der Mundartforscher Ferdinand WREDE (1835 – 1934) erkannt und 1903 den Begriff „Soziallinguistik“ gebraucht. Erst 1952 hat der amerikanische Dialektologe Harver C. CURRIE (1908 – 1993) den heute vorherrschenden Fachbegriff „Soziolinguistik“ geprägt. Sogenannte „Urbanolekte“ (Stadtsprachen) mit ihren komplizierten komplexen Sprachelementen und mit ihrer Ausstrahlung auf die ländlichen Vororte des Umlands bilden bedeutende Forschungsfelder beim Vergleich mit der Standardsprache.

Größtes Interesse richtet sich zumeist auf das Vokabular, auf den dialektalen Wortschatz. Man blickt auf die Begriffe, die in historischen Zeiten noch gebraucht worden sind, von der heutigen Generation jedoch kaum verstanden und nicht mehr verwendet werden. Da viele veraltete Begriffe fast schon verschwunden sind, wird von diesen später einmal die Rede sein.

Im Dialekt Weinheims fallen neben den veralteten Begriffen dem Zugereisten oder auch Neubürger einige Ausdrücke auf, die im allgemeinen Deutschen eine andere Bedeutung aufweisen. Gehen, halten, sprechen und reden sowie verprügeln/verhauen sind die gebräuchlichsten Verben (Tunwörter).

Statt „gehen“ wird la:fe („laufen“) benutzt. Beispiel : „La:f net sou schnell, isch kumm sunscht net mit!“ („Geh nicht so schnell, ich komme sonst nicht mit!“)

Statt „halten“ wird heijbe („heben“) gebraucht. Beispiel : „Heijb ma mol de Hamma!“ („Halte mir mal den Hammer!“)

Satt „sprechen / reden“ wird greische („kreischen“) erwähnt. Beispiel : „Greisch net sou“ („Rede nicht so laut!“) Die älteren Kurpfälzer in „Woinem“ haben sich ja meist recht lautstark unterhalten. Zugereiste meinten dann sogar, die hiesigen Einwohner hätten Streit miteinander. Haben sich die Dialektsprecher im Standarddeutschen zu äußern, übertragen sie einiges aus ihrer Mundart ins Hoch – oder Standarddeutsche und sind sich dabei dieser Form des Dialektgebrauchs überhaupt nicht bewusst. Bei – spiel : „Des muscht onnaschda mache!“ („Du musst das anders tun!“)

Statt „sich verhauen, verprügeln“ wird „wesche“ benutzt. Beispiel : „Noch de Schul hewe sich zwee Buwe vawesche“. („Nach dem Unterricht haben sich zwei Buben verprügelt!). Von irgendwoher in Deutschland Zugezogene wundern sich über dieses sonderbare Bedürfnis zur „Reinlichkeit“ der Weinheimer Jungen.

Herr Matt, langjähriger Autor dieses Heftes, starb Anfang 2023.

Impressum

Umschlagfoto:	Roger Schäfer – monochrom.life
Herausgeber:	Förderkreis des Museums Weinheim e.V.
1. Vorsitzender:	Götz Diesbach, Weinheim
Stellvertretender Vorsitzender:	Dr. Alexander Boguslawski, Weinheim
Weitere Mitglieder des Vorstandes:	Sigrid Füller, Weinheim Birgit Hildenbeutel, Abtsteinach Christa Ohligmacher, Weinheim Barbara Thiel, Weinheim
Geschäftsstelle:	Museum der Stadt Weinheim Leiterin: Claudia Buggle Amtsgasse 2, 69469 Weinheim Telefon 06201 82-334 E-Mail: museum@weinheim.de Internet: www.museum-weinheim.de
Bankverbindung:	Sparkasse Rhein Neckar Nord DE 496705050063023124 MANSDE66XXX
Gestaltung:	© grafux Heidelberg, www.grafux.de



Auf das größte Vertrauen bauen.

Die Sparkasse Rhein Neckar Nord an Ihrer Seite.

Wir sind die Finanzpartnerin an Ihrer Seite, der Sie vertrauen können. Wir unterstützen Sie zu allen Themen rund um's Geld. Wir beraten Sie individuell zu Ihren Fragen. Und wir begleiten Sie bei Ihren finanziellen Planungen. Damit Sie heute und in Zukunft auf der sicheren Seite sind. Mehr zu uns finden Sie unter spkrnn.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Rhein Neckar Nord